

**Hilfen:** Mit beiden Schenkeln treiben. Kreuz anspannen, d. h. Wirbelsäule nach unten strecken. Hände eindrehen und wieder nachgeben, bis das Pferd die Gangart oder das Tempo verkürzt. Tief Atem holen. Fehler und Abhilfen wie bei den ganzen Paraden.

- Prüfen der Einwirkung (einzeln):  
 Vom Arbeitstrab zum Schritt,  
 Vom Arbeitsgalopp zum Arbeitstrab,  
 Vom Mittelgalopp zum Arbeitsgalopp.

Beim Übergang vom Galopp zum Trab muß der Reiter sein Pferd bestimmt am Zügel haben, erneut geraderichten, die Vorhand mit dem inneren Zügel auf den inneren Rand des Hufschlags führen und es mit beiden Schenkeln und angespanntem Kreuz in den Trab schieben.

**Schenkelweichen.**

„Pferde an einer langen Seite (der offenen Seite des Zirkels dem inneren) dem rechten (l.) Schenkel weichen lassen!“

**Zeitpunkt:** Mit dieser Übung kann begonnen werden wenn der Reiter gelernt hat, das Pferd an die Zügel zu stellen.

**Erklärung:** Schenkelweichen ist eine lösende Übung auf 2 Hufschlägen. Das Pferd ist bei geringer Kopfstellung in seiner ganzen Länge gerade (siehe S. 7).

Die inneren Füße treten über und vor die äußeren. Abstellung höchstens 1 Schritt vom äußeren Hinterfuß bis zum inneren Vorderfuß.

Schenkelweichen

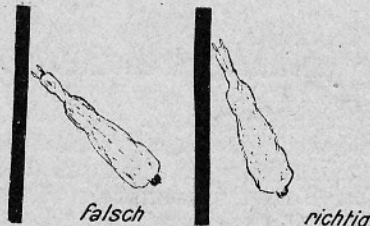


Abb. 28.

**Zweck:** Das Schenkelweichen lehrt den Reiter die einseitigen Schenkel- und Zügelhilfen. Es ist ferner ein zwingendes Mittel zur Erzielung des Gehorsams auf die einseitigen Hilfen.

**Ausführung:** Schenkelweichen wird zunächst

in geradzügigen Schritt, später nach richtiger Ausführung in geradzügigen Arbeitstrab geübt. An den langen Seiten des Zirkels führt der Reiter beiden Schenkeln, auf dem Zirkel nur der der Innenseite zugekehrten Schenkel weichen lassen. Die äußeren dürfen im Schenkelweichen nicht durchritten werden.

**Beachtung:** Soll das Pferd dem äußeren Schenkel weichen (das Leichtere), so gibt der Reiter in der ersten Parade an der langen Seite, bevor er diese ganz durchritten hat, eine halbe Parade — die Hinterhand muß bereits aus der Stellung heraus auf dem inneren Hufschlag gehen — sitzt er, nimmt Stellung nach außen und läßt Schenkel weichen.

Bei Beendigung wird das Pferd umgestellt, umgefaßt und in hohem Bogen auf dem Hufschlag weitergeritten.

**Beachtung:** Soll das Pferd dem inneren Schenkel weichen, so führt der Reiter die Vorhand mit dem inneren Zügel auf den inneren Rand des Hufschlags (ganze Bahn des Zirkels), gibt eine halbe Parade mit dem äußeren Schenkel und beginnt das Schenkelweichen.

Bei Beendigung führt der äußere Zügel die Vorhand auf den Hufschlag der Hinterhand zurück.

**Hilfen:** Halbe Parade mit dem äußeren Zügel.

**Beachtung:** nach innen vorwärts legen.

Innerer Zügel verkürzen und Kopfstellung nehmen.

Innerer Schenkel, dicht hinter dem Gurt, drückt die Hinterhand seitwärts und treibt den inneren Hinterfuß, wenn er abfußt, taftmäßig seitwärts.

Äußerer Zügel führt das Pferd auf dem Hufschlag weiter und hält den Hals gerade.

Äußerer Zügel sorgt für Stellung und Weichheit der inneren Seite und unterstützt, wenn nötig, den seitwärts stehenden Schenkel.

Äußerer Schenkel verwahrt hinter dem Gurt und weicht gegebenenfalls vorwärts.

Die äußeren Hilfen dürfen erst dann wirken, wenn das Pferd den inneren gehorcht.

Der Reiter muß lernen herauszufühlen, wenn er mit den inneren (einseitigen) Hilfen durchgekommen ist. Zur Erläuterung für das Pferd wird dann die Übung unterbrochen.

| <b>Fehler:</b>                            | <b>Abhilfe:</b>                                    |
|---|--|
| Reiter sitzt nach außen.                  | Inneres Bein lang, innere Hüfte vor.               |
| Reiter zieht den äußeren Absatz hoch.     | Äußeren Absatz tief.                               |
| Reiter zieht mit der inneren Hand zurück. | Inneren Zügel verkürzen.                           |
| Pferd gibt auf den Schenkel nicht nach.   | Mehr einseitige Hilfen, Schenkelweichen auf Volte. |
| Pferd stößt mit der Kruppe an die Bande.  | Mehr äußeren Schenkel.                             |
| Pferd flieht den Schenkel.                | Mehr äußere Hilfen.                                |
| Pferd stellt den Hals schief.             | Mehr äußeren Zügel.                                |

Meist wird beim Schenkelweichen zuviel seitwärts (schräg) geritten.

Der Reitlehrer verlange nur wenig, höchstens bis zu 1 Schritt Abstellung, dies aber genau (siehe Bild S. 56).

### Wendungen im Gange.

**Allgemeines:** Genaue Wendungen sind nur bei gleichmäßiger Längsbiegung möglich, wenn die Hinterhand dem Hufschlag der Vorhand folgt.

Die engste Wendung auf einem Hufschlag ist die Volte (siehe S. 79). Je freier die Gänge, desto flacher muß der Bogen geritten werden. Nach jeder Wendung werden die Pferde geradeaus gestellt.

#### „Rechts (l.) um — Marsch!“

**Erklärung:** Eine Viertelwendung im Gange wie zu Fuß.

**Zweck:** Das Pferd wird aufmerksam auf Gewichtshilfen, der Reiter mit diesen vertraut.

**Hilfen:** Halbe Parade mit dem äußeren Zügel.

Gewicht nach innen vorwärts legen bei tiefem inneren Knie.

Äußere Schulter vor.

Innerer Zügel nimmt gleichzeitig Stellung und wendet.

Der kleine Finger der inneren Hand steigt gegen die innere Brust.

Innerer Schenkel treibt den inneren Hinterfuß vor.

Äußerer Zügel regelt Kopfstellung sowie Größe der Wendung und hält das Pferd im Hals gerade.

Äußerer Schenkel, etwas zurückgenommen, verhindert mit dem äußeren Zügel das Ausfallen des äußeren Hinterfußes.

Innere Hand gibt nach, sobald die Vorhand in der bestmöglichen Richtung geht.

Der rechte Hinterfuß muß bei der Rechtswendung gut betreuhalten, bei der Linkswendung am Ausfallen verhindert werden.

Bei der Linkswendung ist größere Nachgiebigkeit der linken Seite zu verlangen.

| <b>Fehler:</b>  | <b>Abhilfe:</b>   |
|---|---|
| Reiter zieht am inneren Zügel.                                    | Sobald die Wendung eingeleitet ist, mit der inneren Hand überstreichen. |
| Reiter bricht die innere Hüfte ein, schiebt das Gesäß nach außen. | Innere Hüfte vor, inneres Bein lang. Gesäß nach innen schieben.         |

### Genaueres Durchreiten der Ecken.

**Erklärung:** Die Ecke ist ein Kreisbogen von 3 Schritt Halbmesser, also  $\frac{1}{4}$  Teil einer Volte.

**Hilfen:** Halbe Parade mit dem äußeren Zügel 3 Schritt vor der Ecke.

Gewicht nach innen vorwärts legen bei tiefem inneren Knie.

Äußere Schulter vor.

Innerer Zügel nimmt gleichzeitig Stellung und wendet.

Der kleine Finger der inneren Hand steigt gegen die innere Brust.

Innerer Schenkel treibt den inneren Hinterfuß so vor, als ob das Pferd geradeaus gehen sollte.

Äußerer Zügel erhält die richtige Hals- und Kopfstellung.

Äußerer Schenkel, etwas zurückgenommen, verhindert ein Ausfallen der Hinterhand.

Beide Schenkel sorgen für gleichmäßige Fortbewegung.

Innerer Zügel wirkt 3 Schritt nach der Ecke schwächer, während der äußere Zügel das Pferd geraderichtet und ein Ausfallen der Schulter verhindert.

| <b>Fehler:</b>   | <b>Abhilfe:</b>   |
|--|---|
| Reiter führt das Pferd zu tief in die Ecke hinein und drückt dann mit der äußeren Hand nach innen. | Äußere Hand etwas vor, Bogen flacher reiten.  |
| Reiter drückt mit der inneren Hand nach außen.   | Mehr äußeren Zügel u. inneren Schenkel. Inneren Zügel verkürzen.                              |
| Pferd eilt durch die Ecke.   | Halbe Parade, Tempo verkürzen.  |
| Pferd stutzt vor der Ecke.   | Mehr treiben mit beiden Schenkeln.  |
| Pferd fällt mit der linken Schulter aus auf der rechten Hand.                                      | Mehr äußeren Zügel, Vorhand mit dem inneren Zügel auf den inneren Rand des Hufschlags führen. |
| Pferd fällt mit dem rechten Hinterfuß aus auf der linken Hand.                                     | Mehr äußeren Schenkel.  |
| Pferd versucht die Ecke abzuschlagen.  | Mehr äußeren Zügel und inneren Schenkel.  |
| Pferd biegt vor der Ecke bei fehlender Wande nach außen.   | Mehr verengende äußere Hilfen (siehe Bild S. 65).   |

### **Richtiges Angaloppieren.**

**Zeitpunkt:** Januar, siehe Übersichtsplan.

**Entwicklung:** Richtiges und genaues Angaloppieren kann beim Rekruten erst im Laufe der Ausbildung erreicht werden. Man muß ihm dazu Zeit lassen.

**Hilfen:** Halbe Parade mit dem äußeren Zügel. Gewicht nach innen vorwärts legen.

Stellung nehmen mit dem inneren Zügel.

Innerer Schenkel am Gurt treibt den inneren Hinterfuß vor.

Äußerer Schenkel liegt verwahrend hinter dem Gurt.

Innerer Zügel läßt den Galoppsprung, sobald sich das Pferd hebt, durch Nachgeben heraus.

Äußerer Zügel hält das Pferd gerade.

Die Hilfen müssen immer feiner und unsichtbarer werden.

Je ruhiger und weicher das Angaloppieren erfolgt, desto ruhiger und weicher bleibt der Galopp.

| <b>Fehler:</b>   | <b>Abhilfe:</b>  |
|--|--|
| Reiter sieht herunter.   | Kopf nach außen drehen.  |
| Reiter zieht den Absatz hoch.  | Inneres Bein lang. Schwere in den Absatz legen.                                      |
| Reiter zieht am inneren Zügel.   | Beim Angaloppieren überstreichen.  |
| Reiter stößt das Pferd durch grobe oder falsche Hilfen in den Galopp.              | Ruhigere Hilfen. Belehrung.  |
| Reiter hält den Unterschenkel unruhig.   | Locker im Knie und flache Wade an den Gurt legen.                                    |
| Pferd springt falsch an.   | Durchparieren, Wendung reiten, dabei neu angaloppieren.                              |
| Pferd springt falsch an in der Abteilung.  | Nach vorwärts durchparieren. Vor der kurzen Seite hereinwenden u. neu angaloppieren. |
| Pferd stellt beim Angaloppieren und während des Galopps die Hinterhand nach innen. | Vorhand mit dem inneren Zügel auf den inneren Hufschlagsrand führen.                 |
| Pferd legt sich auf die Hand.  | Halbe Paraden, mehr treiben.   |
| Pferd eilt auf gerader Linie.  | Auf den Birkel gehen. Halbe Paraden.   |
| Pferd verstärkt den Erab statt anzugaloppieren.                                    | Haltung verbessern. Über- raschend und kräftig treiben.                              |

### **Einzelreiten** (siehe Bilder 16 und 17).

**Zeitpunkt:** Sobald der Rekrut einigermaßen auf das Pferd einwirken kann, ist mit dem Einzelreiten zu beginnen (nach 3—4 Monaten).

**Allgemeines:** Nur durch Einzelausbildung ist das gesteckte Ziel zu erreichen, sowie eine gründliche und der Eigenart von Reiter und Pferd angepasste Ausbildung möglich. Hilfsreitlehrer siehe S. 11.

Das Einzelreiten ist ein vorzüglicher Prüfstein für den erreichten Ausbildungsgrad.

Das darauf unmittelbar folgende **Abteilungsreiten** zeigt untrüglich, ob die Reiter ihre Pferde richtig oder

falsch gearbeitet haben. Wird dies den Reitern klar gemacht, so wird die Einzelarbeit sehr gewinnen.

**Jede neue Übung** — Ausnahme siehe Abteilungsreiten — ist einzeln zu lehren. Die „scheinbar“ vergeudete Zeit macht sich doppelt belohnt. Nur unerfahrene Reitlehrer glauben nicht an diesen alten Erfahrungssatz.

**Zweck:** Der Reiter wird selbständig und aufmerksam, lernt fühlen und nachdenken, kann sein Pferd der Eigenart entsprechend arbeiten und Schwierigkeiten schneller beseitigen. Das Pferd verlernt den Herdentrieb, kommt bestimmter an die Hilfen heran, wird in folgedessen willig und gehorsam. Der Reitlehrer kann sich mit dem einzelnen Mann und Pferd eingehend beschäftigen (fragen), die Fehler von ihnen leichter erkennen und abstellen.

**Die Kunst des Reitlehrers** besteht zunächst darin, den Reitern Gefühl für Takt (siehe S. 109) und gleichmäßiges Tempo (siehe S. 21, 98) beizubringen.

Dies macht anfangs erhebliche Schwierigkeiten, weil die Reiter dies erst lernen müssen und jedes Pferd ein seiner Eigenart entsprechendes Tempo hat, indem es sich am liebsten und schnellsten losläßt.

Dieses Tempo muß der Reitlehrer jedem Reiter besonders vorschreiben.

Nur durch **Fragen:** Geht Ihr Pferd im Takt? Können Sie treiben? Müssen Sie noch verhalten? Welches Tempo reiten Sie? Welchen Galopp reiten Sie? **Nicht:** Warum galoppieren Sie wieder falsch? und **Erklären** lassen sich diese Schwierigkeiten beseitigen.

**Erst wenn der Reiter zum Treiben kommt, lernt er fühlen und reiten.**

Hat sich das Pferd losgelassen und in folgedessen den Schenkel angenommen (fragen: Müssen Sie noch halten?), so beginnt der Reiter erst zu verstehen. Erst dann ist ein Fortschritt in der Ausbildung möglich. Diese **Arbeit** läßt sich nur **auf dem Zirkel** erreichen. Erst wenn der Reiter treiben kann, darf und muß er in freieren Tempos auf dem Zirkel oder Viereck arbeiten. Stellt sich der Fehler des Eilens auf gerader Linie wieder ein, so ist

der Reiter anzuweisen, durch halbe Paraden, gegebenenfalls wieder auf dem Zirkel, das Tempo zu suchen, in dem er treiben kann.

Wendungen mit Tempowechsel, z. B. im Schritt rechts-um und antraben, oder Trabvolte, dann in Schritt gehen, können ebenfalls von Nutzen sein.

**Erziehung der Reiter** beim Einzelreiten siehe S. 16.

| <b>Fehler:</b>   | <b>Abhilfe:</b>   |
|--|---|
| Reiter arbeitet in matten Gängen.  | Wenn Sie treiben können, vorwärts und zulegen.              |
| Reiter arbeitet ohne Überlegung.   | Was reiten Sie und warum?                                   |
| Reiter hält Hufschlag u. Tempo nicht ein.                                  | Welchen Hufschlag, welches Tempo reiten Sie?                |
| Reiter sitzt passiv und lässig im Schritt.                                 | Mehr treiben, am Vordermann vorbeitreten.                   |
| Reiter sitzt falsch.   | Belehrung.  |
| Reiter fühlt nicht, daß das Pferd gelöst ist.                              | Geht das Pferd bequem? Läßt es sich treiben?                |
| Reiter fühlt nicht in der Hand, daß das Pferd den Hals lang machen möchte. | Belehrung im Halten, dann im Schritt, schließlich im Trabe. |

#### Arten des Einzelreitens.

##### 1. Durcheinanderreiten zum Lösen.

„Auf der r. (l.) Hand im Rühren durcheinanderreiten im Schritt (Arbeitsstrab, galopp). Die Pferde lösen!“

a) Der **Reitlehrer** befiehlt Hand, Tempo und Gangart für die ganze Abteilung. Alle Reiter arbeiten ihre Pferde gleichzeitig und selbständig, in der Regel auf einer Hand. Auf den Zirkeln kann auf beiden Händen geritten werden.

**Mit dieser Art sollte grundsätzlich jede Stunde ab Januar beginnen.**

Sie bietet den Vorteil der besten Zeitausnutzung und die Möglichkeit zur besonderen lösenden Arbeit (Bodenricks, Leichttraben, Ausitzen, Galopp,

Schenkelweichen). Fragen: Nach welchen Übungen läßt sich Ihr Pferd am schnellsten los?

- b) Der **Reitlehrer** befiehlt Beginn und Beendigung einzelner Übungen (Sprünge) für die ganze Abteilung. Alle Reiter reiten diese fortlaufend an beliebiger Stelle.

## 2. Einzelaufgaben nach dem Lösen.

- a) Der **Reitlehrer** befiehlt für jeden Reiter die Ausführung einer Übung an einem bestimmten Punkt der Bahn oder im Gelände. Der Reiter hält bei Paraden mit seinem Oberkörper in Höhe des befohlenen Punktes, nicht mit dem Pferdekopf. Gegebenenfalls üben die Reiter — beigleichbleibender Aufgabe — an anderer Stelle vor und kommen erst, wenn sie glauben, diese ausführen zu können (Gefühlsausbildung).

Es ist falsch, hierbei die Reihenfolge vorher genau festzulegen.

**Es schädigt, wenn zu früh zu hohe Anforderungen gestellt werden. Einfaches, aber das peinlich genau verlangen, das bringt langsamen, aber zwangsläufigen Fortschritt.**

- b) Die Abteilung hält oder reitet an anderer Stelle während einer Einzelaufgabe. Diese Arbeit erfordert viel Zeit, stellt höhere Anforderungen, gibt aber den besten Maßstab für den erreichten Ausbildungsgrad.

Weitere Steigerung:

- c) Die Abteilung entfernt sich **im Gelände** von dem Einzelreiter.  
d) Der Einzelreiter entfernt sich **im Gelände** von der Abteilung.

**Das Einrücken** zur Abteilung hat **stets im Schritt** mit langen Zügeln zu erfolgen.

Zur Prüfung der Einwirkung eignen sich noch nachstehende Übungen:

Abwenden aus der Abteilung, gerades Hinstellen des Pferdes, senkrecht zur langen oder kurzen Seite.

Reiten gegen die Abteilung erst im Schritt, später im Trab und Galopp.

Reiten durch die Zwischenräume der geöffneten Abteilung.

Reiten durch die Lücken der geschlossenen Abteilung.

Reiten aus der geschlossenen Abteilung.

## Abteilungsreiten.

**Zeitpunkt:** Erst wenn der Rekrut sein Pferd bei der Einzelarbeit in Tempo und Haltung vollständig beherrscht, kann die Arbeit in der Abteilung mit genauen Abständen von Nutzen sein. Es ist also falsch, mit Abteilungsreiten zu beginnen nach Stehtagen oder wenn die Pferde noch nicht gelöst sind.

**Erklärung:** Nutbringend ist die Arbeit in der Abteilung nur dann, wenn alle Reiter das gleiche Tempo reiten und die Hufschlagslinien genau einhalten.

Es empfiehlt sich, dies nicht zu häufig, dann aber peinlich genau und nur kurze Zeit zu verlangen und zwar in Gangarten, Tempos und Übungen, die bereits beim Einzelreiten geübt sind.

Reiten besonders langer und anstrengender Übungen hat zu unterbleiben.

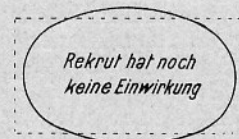
**Zweck:** Nur durch Abteilungsreiten ist Gleichmäßigkeit im Sitz, in Form und Haltung der Pferde, ferner gute Bahnordnung zu erreichen.

Es dient auch als Vorbereitung für die Verbandsausbildung.

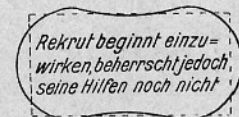
Demnach sind 2 Gesichtspunkte maßgebend:

Der **rein reiterliche** Wechsel zwischen Treiben und Verhalten (also abhängig von der reiterlichen Einwirkung),

*Das Viereck der Rekruten wird anfangs ein Oval darstellen.*



*später im Freien folgende Gestalt annehmen und*



*erst zum Schluß infolge richtiger Einwirkungen ein genaues Rechteck sein*

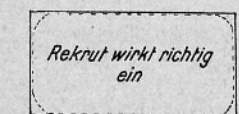


Abb. 29.

der **soldatisch erzieherische**, die Unterordnung des Einzelnen (abhängig von der Aufmerksamkeit und dem guten Willen).

Der Reiter hat besonders zu achten:

1. **auf seinen Sitz** bzw. auf seine Fehler. Die Augen sehen nach dem Genick des Vordermannes,
2. **auf seinen genauen Abstand**. Der Reitlehrer prägt den Reitern dies am leichtesten ein durch Zeichen an der Bande oder durch Aufstellung von 2 Kegeln (Bodenricks) neben dem Hufschlag.
3. **auf genaues Innehalten des Tempos** vom Anfang. Jeder Reiter muß dazu an der kurzen Seite sein Auge auf diesen richten.

Verlorene Abstände sind durch mehr oder weniger scharfes Ausreiten der Ecken wieder herzustellen.

Genauere Abstände sind ein Zeichen für soldatische und reiterliche Durchbildung der Abteilung und müssen das Ergebnis sorgfältiger Einzelausbildung sein.

Plan für Abteilungsreiten bei Besichtigungen siehe S. 19.

Übungen, die sich besser beim Abteilungsreiten lehren lassen, sind: genaue Hufschlaglinien, Kehrtvolten und Kehrtwendungen, sowie Festlegung der verschiedenen Tempos.

**Aufstellung einer Abteilung auf dem Viereck** erfolgt mit der Front zur langen Seite.

Die **Pferdeköpfe** bleiben **hinter der Mittellinie**.

Der **Mittelreiter** hält auf dem Hufschlag der halben Bahn.

**Alle Pferde** stehen **senkrecht** zur Grundlinie, mit 3 Schritt Zwischenraum. Abweichungen sind zu befehlen.

Der **Reitlehrer prüft** die Aufstellung zunächst **von vorn**: senkrecht und gerades Stehen der Pferde, Zwischenräume, Sitz, Schultern, Handstellung der Reiter, dann **von der Seite** die Richtung.

**Abbrechen aus der Abteilung.**

„**Abteilung (usw.) zu einem rechts (l.) brecht ab — Marsch!**“

„**Abteilung (usw.) zu einem rechts (l.) brecht ab mit x Schritt Abstand — Marsch!**“

**Ausführung:** Der Flügelreiter reitet im lebhaften Schritt geradeaus. Ebenso verfahren alle übrigen Reiter nacheinander, sobald ihr Nebenreiter mit der Kruppe seines Pferdes 1 Pferdelage über den Kopf ihres Pferdes vorgerückt ist.

Alle Reiter sehen geradeaus. Ausnahme ist bei Besichtigungen auf Kommando möglich.

3 Schritt vor dem Hufschlag wendet jeder Reiter in einer  $\frac{1}{4}$  Volte und folgt dem Vorderreiter. Der Abstand beträgt dann 2 Pferdelaugen bei normalen Bahnen.

**Aufmarschieren zur Abteilung.**

„**Anfang rechts (l.) dreht, links (r.) marschiert auf — Marsch!**“

oder „**mit x Schritt Zwischenraum links (r.) marschiert auf — Marsch!**“

oder „**ohne Zwischenraum marschiert auf — Marsch!**“

**Ausführung:** Der Anfang wendet auf „Marsch“ in die Bahn senkrecht zur gegenüberliegenden Seite und bleibt auf „**Anfang — Halt!**“ halten.

Die folgenden Reiter wenden eine reichliche Pferdelage hinter dem Abwendepunkt des Vorderreiters und verfahren wie dieser. Dann folgen sie in unverändertem Tempo bis zur Kruppe des Nebenpferdes und rücken — aus dem Trab oder Galopp zum Schritt übergehend — in die Richtung ein.

Ein Hinauskommen über die Richtungslinie ist unbedingt zu vermeiden.

**Bilden der Abteilung im Gange.**

„**Auf der rechten (l.) Hand rechts (l.) abgebrochen, Abteilung bilden — Gangart (Schritt usw., nicht Marsch!)**“

Der Anfang ruft: „Anfang hier“ und führt den Befehl aus.

Alle übrigen Reiter gehen **sofort auf die befohlene Hand, dann in die Gangart** und fädeln sich schnell ohne Stützen in der vorgesehenen Reihenfolge hinter dem Anfang ein.

### Das Ordnen der Abteilung

erfolgt zweckmäßig nach folgenden Gesichtspunkten:

1. Auswahl eines ruhigen gängigen Reitpferdes mit gutem Gesamtbild. Es kann, aber muß nicht das größte Pferd sein. Der erste Reiter soll besonders aufmerksam sein.
2. Die übrigen Reiter werden nach Größe des Gesamtbildes so geordnet, daß keine zu großen Unterschiede auch nach Gang und Haltung eintreten.
3. Für den Anfang des 2. Zirkels gelten die gleichen Grundsätze wie zu 1.

Während der Winterausbildung ist aus Erziehungsgründen mit dem Anfang öfters zu wechseln. Es ist **streng zu unterscheiden zwischen geordneter Abteilung**, r. oder l. abgebrochen mit Abständen, **zwischen geordneter Abteilung** in beliebiger Reihenfolge mit Abständen und **zwischen ungeordneter Abteilung** = Durcheinanderreiten ohne Abstände.

### Reiten mit wechselnden Abständen.

**Aufrücken:** „Auf 1 Schritt Abstand aufgerückt — Gangart!“

**Ausführung:** Soll der Anfang die Gangart (Tempo) beibehalten, so erfolgt das Aufrücken in der nächst stärkeren Gangart (Tempo).

Soll der Anfang halten oder die Gangart (Tempo) verkürzen, erfolgt das Kommando: „Anfang — Halt!“ (Schritt, Trab).

Der einzelne Reiter darf den bisherigen Abstand erst aufgeben, wenn der Vorderreiter den befohlenen Abstand erreicht hat. Er muß also das befohlene Tempo bis zum Erreichen des neuen Abstandes beibehalten.

Besonders notwendig ist die Übung im Reiten auf 1 Schritt Abstand, weil das Halten des Tempos hierbei am schwersten ist.

**Abstand nehmen:** „Vorwärts (x Schritt) Abstand genommen — Gangart!“

Die **Ausführung** erfolgt stets in einer stärkeren Gangart (Tempo). Der einzelne Reiter muß das Tempo festhalten, darf nicht nachhaken, muß aber so früh anreiten, daß Abstände und fließende Bewegung gesichert sind.

### Sammeln.

„Abteilung (mit x Schritt Zwischenraum) hinter mir sammeln — Gangart!“

**Zweck:** Aufstellen der Abteilung nach dem Durcheinanderreiten.

**Ausführung:** Der zuerst ankommende Reiter stellt sich genau hinter dem Reitlehrer auf. Nach ihm ist die Richtung. Die übrigen Reiter verteilen sich, wenn nicht anders befohlen, mit  $3 \times$  Zwischenraum gleichmäßig rechts und links neben ihm.

### Stillfegen, Rühren, Ehrenbezeugungen.

Auf: „Stillgefessen!“ wird das Pferd an die Zügel gestellt und die vorgeschriebene Haltung eingenommen.

Hauptfache: Gute Haltung des Pferdes. Daher ist dem Reiter jede Bewegung gestattet, um auf das Pferd richtig einzuwirken und Mängel zu verbessern.

Auf: „Rührt Euch!“ ist dem Reiter bei aufrechter Haltung freie Bewegung erlaubt. Das Pferd befindet sich dabei

im Halten und Schritt **am** langen Zügel oder auf Zuruf **mit** hingegebenem Zügel,

im Trab und Galopp in Gebrauchshaltung.

Ein Formen des Halses mit den Händen ist unter allen Umständen zu verhindern.

Auf: „Stillgefessen! (Augen rechts) (die Augen links!)“ erfolgt die Ehrenbezeugung einer **haltenden** Abteilung in der Bahn und im Gelände.

Auf: „Achtung, Augen rechts! (Die Augen links!)“ erfolgt die Ehrenbezeugung einer **marschierenden** Abteilung auf dem Marsch.

Auf: „**Augen geradeaus!**“ oder „**Rührt Euch!**“ oder ein anderes Kommando wird die Ehrenbezeigung beendet.

Ein **führender Reiter** richtet bei der Ehrenbezeigung den Pferdekopf so in die Höhe, daß die rechte Hand sich in Schulterhöhe befindet.

### III. Abschnitt.

#### Die Arbeit auf Kandare.

**Zeitpunkt:** Die Rekruten reiten von Mitte Januar mit Kandare. Alle bisherigen Übungen werden nochmals durchgenommen.

**Zweck:** Das Reiten auf Kandare ermöglicht dem Reiter, das erlangte Maß an Ausbildung zu befestigen und zu vervollkommen und die auf Trense gewonnene Reitform bequem mit 1 Hand zu erhalten.

**Arten der Zügelführung:** Die Trense wird

angefast,  
durchgezogen oder } siehe S. 72  
die Zügel geteilt } siehe S. 73.

Das Reiten mit durchgezogener Trense ist häufig und rechtzeitig zu üben und beim Reiten mit Waffen die Regel.

**Zäumung:** Der Unterricht über die Zäumung, und zwar am Pferde vor dem Reiten auf Kandare, ist besonders wichtig.

Gute und schlechte Zäumung haben einen wesentlichen Einfluß auf Willigkeit, Gang und Haltung des Pferdes.

Die richtige Lage und Wirkung für das einzelne Pferd herauszufinden, bedarf sorgfältigster Prüfung und dauernder Überwachung.

**Lage:** Das **Kandarenmundstück** liegt über den **Hafenzähnen** etwa in Höhe der **Kinnkettengrube** und muß so breit sein, daß von vorn nichts zu sehen ist.

Bei empfindlichen Pferden ist ein **Mundstück** mit geringerer, bei weniger empfindlichen — auch bei **Zungenstreckern** — mit größerer **Zungenfreiheit** zu wählen (siehe S. 111).

Das **Obergestell** muß stets etwas nach außen gebogen sein, damit **Lefzen** und **Backenhaut** nicht zusammengedrückt werden.

Je länger der **Anzug**, um so größer ist die Wirkung. Die **Kinnkettenhaken** sollen nach außen gebogen sein. **Verbogene** oder **verwechselte Haken** führen zu **Verletzungen**.

Die **Kinnkette**, nach rechts ausgedreht, liegt in der **Kinnkettengrube**. Sie wird unter der **Trense** mit dem **letzten Glied** in den **rechten Haken** so eingelegt, daß dieses **rechts ausgedreht verbleibt**, das **übrigbleibende** außerhalb des **Hakens** auf der **linken Seite** herabhängt.

**Überschießende Glieder** werden auf beiden Seiten **gleichmäßig verteilt**, bei ungerader Zahl die **Mehrzahl links**.

Zwischen **Kinnkette** und **Unterkiefer** muß **Raum für 2 Finger** sein.

Beim **Zügelannehmen** darf die **Kinnkette** nicht **steigen**. Die **Anzüge** sollen mit der **Maulspalte** etwa einen **rechten Winkel** bilden.

Das **Trensengebiß** liegt an den **Maulwinkeln**, ohne diese **hochzuziehen**,

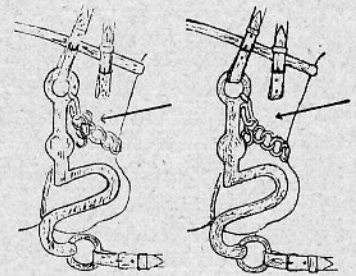
der **Nasenriemen** 2 cm unter den **Jochbeinleisten**.

Der **Rehriemen** wird so lang **geschnallt**, daß die **flache Hand** **Platz** hat.

Bei den **Kandarenzügeln** ist zu beachten, daß der **linke länger** ist. Beim **Zaumzeug** 22 kann **guter Sitz** nur durch **Verchnallen** am **Backenstück** und den **Schnallen** der **Mundstücke** erreicht werden.

**Wirkung:** Die **Kandare** wirkt wie ein **Hebel**, also **viel stärker** als die **Trense**, erfordert deshalb **feinere Hilfen**. Ein **bewegliches Handgelenk** ist **besonders notwendig**.

*Einhaken der Kinnkette*



*falsch*

*richtig*

*Abb. 30.*



## Unterschied zwischen

## Kandarenzüaumung und Trense.

Linke Hand führt 3 Zügel, rechte einen. Jede Hand je 1 Zügel.

**Grundhaltung:** Linke Hand steht vor der Mitte des Leibes, r. 2 Finger breit daneben. Hände rechts und links seitlich des Widerrists.

Starres Mundstück, Hebelwirkung. Gebrochenes Mundstück, weichere Wirkung.

**Erlernung der Zügelführung.**

Hat der Rekrut die Zügelhaltung und -führung mit angefaßter Trense erlernt, so wird er über die verschiedenen Arten der Zügelführung unterrichtet.

**„Faßt Trensen an!“**

Mit angefaßter Trense wird geritten beim Reiten ohne Waffen und beim Springen, im Gelände und beim Felddienst nach Bedarf.

Der Rekrut teilt die Kandarenzügel mit dem l. Ringfinger. Das Ende hängt über das 2. Glied des Zeigefingers nach rechts herab. Die r. Hand zieht mit dem Daumen und den 3 ersten Fingern den Trensenzügel durch die volle l. Hand, bis l. Trensen- und Kandarenzügel gleichmäßig anstehen. Der r. Trensenzügel wird zwischen dem r. Ring- und kleinen Finger durch die volle Hand gezogen und so kurz gefaßt, daß er mit dem r. Kandarenzügel gleichmäßig ansteht. Die Zügelenden hängen nach vorwärts innen herab.

Die l. Hand steht vor der Mitte des Leibes senkrecht über dem Widerrist, die r. in gleicher Höhe etwa 2 Finger breit senkrecht daneben.

**„Trensen durchziehen!“**

Mit durchgezogener Trense ist beim Reiten mit Waffen die Regel. Der r. Trensenzügel wird zwischen Mittel- und Zeigefinger der l. Hand hindurchgezogen. Alle 4 Zügel liegen in der l. Hand über das 2. Gelenk des

Zeigefingers hinweg und werden hier vom Daumen gehalten. Der r. Arm hängt natürlich herab. Die Hand liegt leicht und zwanglos geöffnet hinter dem r. Oberschenkel, mit der inneren Fläche nach dem Pferdeleib.

**„Zügel teilen!“**

Mit geteilten Zügeln wird stets geritten bei Ungehorsam, im Gelände und beim Felddienst nach Bedarf.

Jede Hand führt je 1 Kandaren- und Trensenzügel, geteilt durch den Ringfinger.

## Zügelhaltung bei durchgezogener Trense

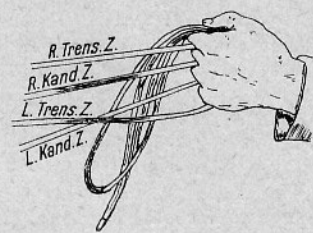


Abb. 31.

**Ausbildung auf Kandare.**

**Allgemeines:** Der Reitlehrer hat täglich vor Beginn der Stunde außer Anzug, Zustand der Pferde und Sattelung vor allem die Zäumung zu prüfen.

Zunächst läßt er bei leicht anstehenden Kandarenzügeln nur mit angefaßter Trense freie Gänge auf gerader Linie reiten.

Vor allem muß er darauf achten, daß die Rekruten ihre Pferde durch treibende Hilfen an die Kandare heranreiten. Nur allmählich darf er von den leichteren zu den schwierigeren Übungen und Hufschlaglinien wie im Abschnitt II übergehen.

Vor allen Wendungen ist das Kommando:

„Äußeren Kandarenzügel verlängern!“ empfehlenswert. Beim Stellungswechsel sind die Zügel ohne Befehl neu zu ordnen. Die Scheu der Rekruten selbständig mit der rechten Hand die Zügelänge zu berichtigen, beim Reiten mit einer Hand mit der rechten zuzufassen oder mit Hilfe der Trense vorhandene Mängel in Haltung, Stellung und Nachgiebigkeit zu verbessern, muß planmäßig bekämpft werden.

Mit der Zeit geht man zur Führung mit 1 Hand über.

Hierbei wird zu Beginn jeder Wendung der innere Zügel für die erforderliche Kopfstellung verkürzt.

Alle Zügelhilfen leitet man zunächst mit der Trense ein und läßt gleich darauf die Kandare wirken.

**Hauptfehler:**

Reiter hält linke Hand links von der Mitte des Leibes.

Reiter zieht nur an den Zügeln, besonders an der Kandare.

Reiter wirkt zu stark mit der rechten Trense.

Reiter drückt mit der Hand nach unten.

Pferd überzäumt sich.

**Abhilfe:**

Linke Hand vor die Mitte. Rechten Kandarenzügel verkürzen.

Kandarenzügel verlängern. Mehr Trense, Gewicht- und Schenkelhilfen.

Rechte Hand vor.

Hand höher.

Mehr treiben und freiere Gänge. Nase vor die Senkrechte bringen. Weniger Kandare. Nach Bedarf Mundstück höher legen.

**Wendungen.**

**Allgemeines:** Dieselben werden mit angefaßter Trense im allgemeinen nach den gleichen Grundsätzen wie auf Trense ausgeführt. Über den Unterschied zwischen Rechts- und Linkswendung ist der Rekrut eingehend zu belehren.

Die **Rechtswendung** macht größere Schwierigkeiten nicht nur wegen der Steifheit des rechten Hinterfußes, sondern vor allem wegen falscher Einwirkung des Reiters mit der linken Hand und weil 90% aller Pferde nicht am rechten Kandarenzügel stehen.

**Zügelhilfen bei der Rechtswendung.**

*Unterschieben des linken Zeigefingers bei der Rechtswendung*

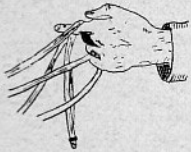


Abb 32

Der linke Kandarenzügel wird verlängert, der rechte durch Unterschieben des linken Zeigefingers oder durch Hineinfassen mit der rechten Hand verkürzt.

Der verkürzte rechte Trensenzügel leitet die Wendung dadurch ein, daß der kleine Finger gegen die innere Brust steigt.

Die **linke Hand** wird so eingedreht, daß die mittleren Fingergelenke sich dem Leib nähern.

Der **linke Unterarm** beteiligt sich am Eindrehen der Hand.

**Fehler:**

Reiter vergißt, den linken Kandarenzügel zu verlängern.

Reiter drückt mit der linken Hand nach innen.

Reiter läßt die Zügel durchgleiten.

Reiter wirkt zu stark mit der rechten Trense.

**Abhilfe:**

Vor der Wendung kommandieren: Linken Kandarenzügel verlängern.

Linke Hand vor die Mitte des Leibes.

Nachfassen, Finger schließen.

Sobald die Wendung eingeleitet ist, überstreichen.

**Zügelhilfen bei der Linkswendung.**

Der rechte Kandarenzügel wird verlängert.

Der verkürzte linke Trensenzügel leitet die Wendung ein.

Die **linke Hand** wird so eingedreht, daß der kleine Finger gegen die linke Brust aufwärts steigt und der Daumen nach der linken Pferdeschulter überfällt.

Der **linke Unterarm** beteiligt sich an dem Eindrehen der Hand.

*Handhaltung bei der Linkswendung*

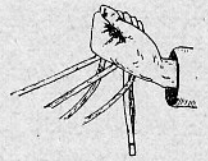


Abb. 33.

**Fehler:**

Reiter vergißt den rechten Kandarenzügel zu verlängern.

**Abhilfe:**

Vor der Wendung kommandieren: Rechten Kandarenzügel verlängern.

**Hilfen bei den Wendungen:**

Halbe Parade mit dem äußeren Trensenzügel.

Gewicht nach innen vorwärts legen.

Stellung nehmen mit dem verkürzten inneren Trensenzügel und wenden.

Innerer Kandarenzügel wirkt während der ganzen Wendung.

Außerer Kandarenzügel gibt nach.

Außerer Trensenzügel bestimmt die Größe der Wendung.

Nach den Wendungen gehen die Hände in die Grundhaltung zurück.

Mit fortschreitender Ausbildung treten die Zügelhilfen immer mehr zurück, Gewichts- und Schenkelhilfen herrschen vor.

**Fehler:**

Reiter knickt die innere Hüfte ein, schiebt das Gesäß nach außen.

**Abhilfe:**

Innere Hüfte vor, inneres Bein lang. Gesäß nach innen.

**Genauere Hufschlaglinien.**

„Ganze (halbe) Bahn!“ „Durch die ganze (halbe, Länge der) Bahn wechseln!“

**Zeitpunkt** siehe Übersichtsplan.

Vor dem Abwenden halbe Parade und tief Atem holen. Nach dem Abwenden energisch treiben und Gesäß gut vorschieben.

Auf den Wechsellinien Tempo und Vordermann. **Eine Hufspur der ganzen Abteilung!**

Umfäßen und Umstellen erfolgt, wenn die Vorhand den inneren Rand des neuen Hufschlags erreicht.

Ganze und halbe Bahn mit Wechsellinien

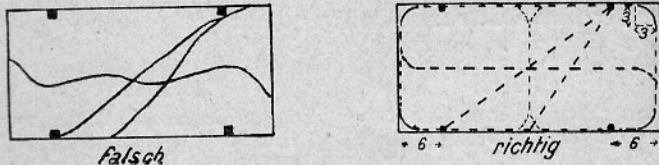


Abb. 34.

**Fehler:**

Pferd rundet die Ecke ab, besonders bei der Rechtswendung.

Pferd fällt mit der Hinterhand aus bei der Linkswendung.

Pferd schwankt auf der Wechsellinie hin und her.

**Abhilfe:**

Mit erweiternden inneren Hilfen in die Ecke hinein.

Mehr äußere Hilfen.

Energisch mit beiden Schenkeln treiben, also zulegen und geraderichten.

Im übrigen siehe Durchreiten der Ecken S. 59.

**Reiten in Stellung.**

„Die Pferde rechts (l.) stellen!“

**Anwendung:** Reiten in Stellung ist bei Rekruten nicht mehr zu fordern auf gerader Linie, dagegen bei allen Wendungen, beim Schenkelweichen und beim Angaloppieren.

**Erklärung:** Das Pferd geht in Stellung, wenn es in seiner ganzen Länge gleichmäßig gebogen ist, so daß der äußere Hinterfuß in Richtung zwischen die Vorderfüße tritt (Unterschied zu Schenkelweichen siehe S. 56).

Der Reiter muß bei geradem Sitz inneres Auge und Rüster sehen können.

Hilfen wie bei den Wendungen.

**Fehler:**

Reiter sitzt nach außen.

Reiter wirkt zu stark mit dem inneren Bügel.

**Abhilfe:**

Innere Hand lang, innere Hüfte vor.

Innere Hand vor, mehr äußeren Bügel.

**Stellungswechsel.**

Ein Wechsel in der Stellung bedarf eingehender Belehrung besonders auf Randare. Der Rekrut läßt sich meist nicht genügend Zeit. Er vergißt **das Wichtigste: den Sitz zu verändern**, besonders im Galopp.

Der neue Galopp darf erst entwickelt werden, wenn richtiger Sitz und richtige Stellung vorhanden sind.

**Genaueres Zirkelreiten.**

„Auf dem Zirkel (den Zirkeln) geritten!“

**Zeitpunkt:** Sobald der Rekrut durch Schenkelweichen und Wendungen genügend Einwirkung erlernt hat, muß genaues Zirkelreiten verlangt werden.

**Erklärung:** Genaueres Zirkelreiten verlangt fortgesetztes Wenden von Parade zu Paradepunkt.

Das Pferd hat eine dem Zirkel entsprechende **Längsbiegung**, sodaß der **innere Hinterfuß in die Spur des gleichseitigen Vorderfußes** tritt. Der Reiter muß bei geradem Sitz inneres Auge und Rüster sehen können. Es ist hierbei besonders wichtig, daß der Hals am Widerriß fest gestellt bleibt.

Zirkel und Wechsellinien

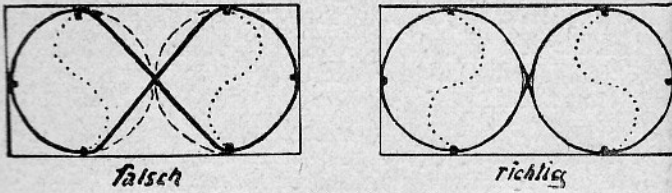


Abb. 35.

**Hilfen:** Halbe Parade mit dem äußeren Zügel. Gewicht nach innen vorwärts legen bei tiefem inneren Knie.

Äußere Schulter vor.  
Innerer Zügel nimmt Stellung und wendet.  
Innerer Schenkel treibt den inneren Hinterfuß vor.  
Äußerer Zügel unterstützt den äußeren Schenkel, regelt die Stellung und hält den Hals gerade.  
Äußerer Schenkel verhindert das Ausfallen der Hinterhand.

| <b>Fehler:</b>                                     | <b>Abhilfe:</b>  |
|--|--|
| Reiter knickt die innere Hüfte ein.                | Inneres Bein lang. Inneren Gefäßknochen nach innen schieben.                 |
| Reiter zieht am inneren Zügel.                     | Wendung mit der Hand andeuten, dann überstreichen, mehr Gewichtshilfen.      |
| Reiter kommt nicht an die Paradepunkte.            | Mehr innere Hilfen. Regel aufstellen.  |
| Pferd drängt mit der Schulter nach außen.          | Äußere Hand tief, mehr äußeren Schenkel.                                     |
| Pferd drängt mit der Hinterhand nach außen.        | Mehr äußere Hilfen.  |
| Pferd drängt mit der Schulter nach innen.          | Innere Hand tiefgestellt, verlangt mehr Kopfstellung, Mehr inneren Schenkel. |
| Pferd drängt mit der Hinterhand nach innen.        | Mehr erweiternde innere Hilfen.  |
| Pferd verkleinert stets an der offenen Seite.      | Erweiternde innere Hilfen.   |
| Pferd vergrößert stets an der geschlossenen Seite. | Verengende äußere Hilfen.  |

„Aus dem Zirkel (den Zirkeln) wechseln!“

**Zeitpunkt** siehe Übersichtsplan.

**Erklärung:** Der Reiter geht am Paradeplatz der offenen Seite auf den anderen Zirkel über.

**Hilfen:** Halbe Parade mit dem äußeren Zügel kurz vor dem Paradeplatz der offenen Seite.

Geradeaus sitzen und geradeaus stellen.

Umsitzen und Umstellen.

Abwenden mit dem neuen inneren Zügel.

**Auf der rechten Hand wird stets rechts, auf der linken links ausgewichen.**

| <b>Fehler:</b>   | <b>Abhilfe:</b>                                   |
|--|---|
| Reiter kommt nicht an den Paradeplatz der offenen Seite.         | Mehr innere Hilfen. Regel aufstellen.             |
| Reiter richtet das Pferd nicht gerade.                           | Vorhand auf die Hinterhand einrichten.            |
| Reiter verschiebt das Gewicht zu plötzlich oder stellt nicht um. | Im Schritt langsam umsitzen und umstellen lassen. |
| Reiter kommt zu zeitig auf den anderen Zirkel.                   | Mehr inneren Zügel und äußeren Schenkel.          |
| Reiter verkleinert den Zirkel an der offenen Seite.              | Mehr erweiternde innere Hilfen.                   |
| Pferd fällt nach dem Abwenden mit der Hinterhand aus.            | Mehr und zeitigere äußere Hilfen.                 |

**Volten.**

„Volte — Marsch!“

Das Kommando erfolgt in der Abteilung so, daß der 1. Reiter die Volte in die 1. Ecke der kurzen Seite legen kann.

**Zeitpunkt** siehe Übersichtsplan.

**Erklärung:** Die Volte ist ein Kreis von 6 x Durchmesser. Sie ist die engste Wendung auf einem Hufschlag.

**Zweck:** Die Volte soll Reiter und Pferd in engeren Wendungen üben.

**Hilfen:** Halbe Parade mit dem äußeren Zügel. Gewicht nach innen vorwärts legen.

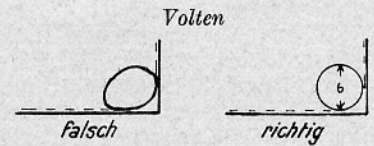


Abb. 36.

Stellung nehmen und Abwenden mit dem inneren Zügel bis der Reiter den Abwendepunkt erreicht.

Innerer Schenkel treibt taktmäßig vorwärts.

Außere Hilfen verwahren die Hinterhand.

Mehrere Volten an derselben Stelle hintereinander sind von großem Nutzen für Reiter und Pferd.

#### Fehler:

Reiter wirkt zu stark mit dem inneren Zügel, reitet die Volte zu klein.

Pferd stellt die Kruppe in die Wendung.

Pferd eilt in die Volte.

#### Abhilfe:

Innere Hand vor. Volte größer reiten, mehr erweiternde innere Hilfen.

Vorhand mit innerem Zügel seitwärts auf den inneren Hufschlagrand führen, dann inneren Schenkel.

Halbe Parade, weniger inneren Zügel.

### Schlangenlinien.

#### „Anfang Schlangenlinie an der langen Wand!“

Das Kommando erfolgt vor der 1. Ecke der langen Seite.

**Zeitpunkt** siehe Übersichtsplan.

**Erklärung:** Für die Rekruten genügt ein einfacher Bogen an der langen Wand. Der Anfang beginnt die Schlangenlinie nach Durchreiten der 1. Ecke der langen Seite.

Die Ausführung geschieht nur im gemäßigten Schritt und Arbeitstrab. Die Anzahl der Bogen richtet sich nach der Größe der Bahn und dem Ausbildungsgrad der Reiter.

**Zweck:** Das Pferd wird aufmerksam auf die wendenden Hilfen.

**Hilfen:** Vornehmlich Gewichtshilfen, weiches Umsitzen und Umstellen, dabei dauerndes Geraderichten.

Stellungswechsel erfolgt beim Eingehen in jeden neuen Bogen.

#### „Anfang Schlangenlinie durch die Bahn!“

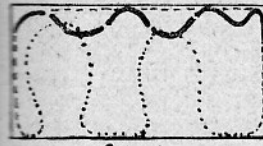
Kommando und Ausführung wie oben.

**Erklärung:** Der ein- oder mehrfache Bogen muß die langen Seiten berühren. **Er wird ohne Handwechsel, aber mit Stellungswechsel geritten.**

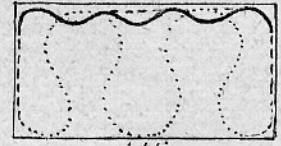
**Hilfen** wie oben. Äußerer Zügel, innerer Schenkel.

**Auf Randare** ist besonders darauf zu achten, daß der äußere Randarenzügel (vor allem der linke) genügend nachgibt.

#### Schlangenlinien



falsch



richtig

Abb. 37.

„Durch den (die) Zirkel wechseln!“ (Siehe Bild S. 78.)  
**Zeitpunkt** siehe Übersichtsplan.

**Erklärung:** Der Reiter wendet am Paradepunkt vor der offenen Seite im Doppelbogen durch die Zirkelmitte nach dem gegenüberliegenden Paradepunkt der langen Seite.

**Zweck:** Mehrfaches Wechseln ist ein gutes Mittel, die Pferde zu lösen und an die Hilfen zu bringen.

**Hilfen:** Halbe Parade mit dem äußeren Zügel kurz vor dem Paradepunkt.

Gewicht nach innen vorwärts legen.

Abwenden durch die Zirkelmitte.

Geradeaus sitzen und geradeaus stellen.

Umsitzen und umstellen.

Abwenden mit dem neuen inneren Zügel.

**Auf Randare** ist besonders darauf zu achten, daß der äußere Randarenzügel (vor allem der linke) genügend nachgibt.

#### Fehler:

Reiter wendet zu spät, Bogen wird zu groß.

Reiter kommt nicht durch die Mitte, hält das Pferd nicht gerade.

Reiter verschiebt Gewicht zu plötzlich, stellt nicht um.

Reiter kommt an der kurzen Seite an.

#### Abhilfe:

Zeitiger wenden, mehr äußere Hilfen.

2 Regel in der Mitte aufstellen. Vorhand mit dem inneren Zügel auf die Hinterhand einrichten.

Im Schritt langsam umsitzen und umstellen lassen.

Zeitiger wenden.

**Rückwärtsrichten.**

„Abteilung (usw.) x Schritte rückwärts richt Euch — Marsch! Halt!“ (oder Gangart).

**Zeitpunkt** siehe Ausbildungsplan.

**Erklärung:** Diese Übung muß ruhig, willig, gleichmäßig auf gerader Linie am Zügel erfolgen und soll mit einem diagonalen Beinpaar beginnen.

**Zweck:** Rückwärtsrichten beugt die Hinterhand, verbessert Haltung und Durchlässigkeit, dient auch als Strafe bei Pferden, die ausbrechen oder auf die Hand gehen.

**Hilfen:** Zum Rückwärtsrichten spannt der Reiter das Kreuz an, schiebt das Pferd an die Zügel und richtet es gerade.

Durch wechselseitiges Eindrehen der Hände veranlaßt er das Zurücktreten eines diagonalen Beinpaars nach dem anderen auf gerader Linie, zunächst 1 Schritt — loben —, dann 2 Schritt — loben — bis höchstens 4 Schritt.

Anfangs ist nicht zu schwer einzulösen.

Die Schenkel verhindern ein Ausweichen (Pferd geht schräg zurück) oder Ausfallen (Pferd wehrt sich gegen einen Schenkel) der Hinterhand, ein Zurückfrischen oder Losmachen vom Zügel.

Beendigung erfolgt durch Vorgehen der Hände und Treiben.

Jede gewaltsame Einwirkung ist falsch.

**Fehler:**

- Reiter neigt den Oberkörper zurück.
- Reiter wirkt nur mit den Händen ein.
- Pferd eilt zurück.
- Pferd tritt seitwärts.
- Pferd tritt nicht zurück.
- Pferd verweigert vollständig.

**Abhilfe:**

- Oberkörper vor, Kreuz leicht anspannen.
- Erst 1 bis 2 Schritt vor, dann zurücktreten lassen.
- Weniger Hand, mehr treiben.
- Pferd geraderichten. Breitere Führung.
- Zügel verkürzen.
- 1. Vorhandwendung und dabei zurücktreten lassen.
- 2. Reitlehrer klopft mit der Gerte hinter dem Gurt und faßt mit der einen Hand in die Trense.
- Leichter Sitz, Hintenüberlegen falsch.

**Rehrtwendungen.**

„Abteilung kehrt — Marsch!“ „Anfang (aus der Ecke) — Rehrt!“

Das Kommando erfolgt so, daß der 1. Reiter die Rehrtwendung in die 1. Ecke der kurzen Seite legen kann.

**Zeitpunkt** siehe Übersichtsplan.

**Erklärung:** Der Rekrut wendet zunächst auf einer halben Volte und reitet dann nach dem Punkt, der 3 Pferdelängen rückwärts vom Abwendepunkt liegt. Rekruten reiten diese Wendung nur im Schritt.

**Hilfen:** In der 1. Hälfte dieselben Hilfen wie bei der Volte (S. 79).

Beide Schenkel schieben das Pferd auf gerader Linie nach dem Punkt, der 3 Pferdelängen rückwärts vom Abwendepunkt liegt.

Ein Umstellen erfolgt, wenn die Vorhand den inneren Rand des neuen Hufschlags erreicht.

Fehler wie bei den Volten, ferner:

**Fehler:**

- Reiter führt die Wendung in der 1. Hälfte zu klein (vor allem r.),
- in der 2. Hälfte zu groß (vor allem l.) aus.

**Abhilfe:**

- Mehr äußeren Zügel u. inneren Schenkel,
- mehr inneren Zügel u. äußeren Schenkel.

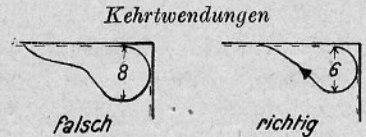


Abb. 38.

**Wendung auf der Hinterhand.**

„Auf der Hinterhand rechts (l.) um kehrt — Marsch!“

**Zeitpunkt:** Sobald der Rekrut durch Paraden und „An die Zügel stellen“ mehr Einwirkung erlangt hat, kann mit dieser Übung begonnen werden.

**Erklärung:** Wendung im Halten. Je kleiner der Bogen, den der innere Hinterfuß beschreibt, um so besser ist die Ausführung.

**Zweck:** Sie dient zur Ausbildung des Gefühls und Steigerung der Versammlung.

**Hilfen:** Pferd an die Zügel stellen und Kopfstellung nach der Seite der Wendung nehmen.

Gewicht nach innen legen.

Innerer Zügel führt die Vorhand Tritt für Tritt herum.

Innerer Schenkel hält den inneren Hinterfuß fest.

Außerer Zügel wirkt in Richtung auf den inneren Hinterfuß.

Außerer Schenkel verhindert ein Ausfallen.

Beide Schenkel verhindern ein Rückwärtsrutschen.

Vortreten ist der geringere Fehler.

Nach der Wendung wird das Pferd auf den Hufschlag zurückgeführt und geradeaus gestellt.

| Fehler:                               | Abhilfe:               |
|---------------------------------------|------------------------|
| Pferd tritt zurück (größerer Fehler). | Mehr treiben.          |
| Pferd tritt vor (kleinerer Fehler).   | Halbe Parade.          |
| Pferd biegt sich im Hals.             | Mehr äußeren Zügel.    |
| Pferd fällt mit der Hinterhand aus.   | Mehr äußeren Schenkel. |

### Der Schritt

wird in seiner Ausbildung häufig vernachlässigt, bedarf jedoch ebenso sorgfältiger Übung wie Trab und Galopp.

Er gehört zur Ausbildung des Pferdes „und“ des Reiters.

Der Reitlehrer kann sein Auge üben in der Beobachtung der Fußfolge, ferner Fehler des Reiters vor allem in den Hüften (S. 15) und Schenkeln leicht fest- und auch abstellen.

**Freier Schritt mit hingeebenen Zügeln.**

„Rührt Euch, Zügel hingeben!“

**Zeitpunkt:** Von Anfang an ist auf geräumigen Schritt besonderer Wert zu legen.

**Erklärung:** Der freie Schritt soll geräumig, gleichmäßig, fleißig, aber ruhig bei willig nach vorn, nicht nach unten, gedehntem Hals und Genick geritten werden.

Er hat drei besondere Merkmale:

freies, fleißiges „Schreiten“ aller 4 Beine,

zwangloses Dehnen des Halses und

„weites“ Ubertreten der Hinterfüße über die Spuren der gleichseitigen Vorderfüße.

Unter „Schreiten“ ist hierbei nicht „eiliges Treten“ oder „schnelles Laufen“ zu verstehen.

**Zweck:** Freier Schritt ist der sicherste Prüfstein, ob das Pferd in Rücken und Genick völlig gelöst ist, ob die bisherige Arbeit richtig war.

Er ist ferner die Grundlage für alle Schritt- und anderen Gangarten.

**Hilfen:** Taktmäßige, weiche Schenkel- und Gewichtshilfen. Zählen 1, 2, 3, 4. Zügel in 1 Hand, keine Anlehnung.

| Fehler:  | Abhilfe:  |
|--|---|
| Reiter hält äußere Schulter zurück.                                | Außere Schulter vor.  |
| Reiter hält die Unterschenkel nicht am Pferde oder klopft dauernd. | Belehrung erst im Halten.   |
| Reiter treibt nicht.   | Am Vordermann vorbeireiten lassen.  |
| Pferd macht kurze Tritte.  | Mehr treiben.   |
| Pferd eilt, geht hastig, unruhig, zackelt.                         | Pferd beruhigen. Belehrung: Schenkel besonders ruhig halten. Viele Wendungen. |
| Pferd macht ungleiche Tritte.                                      | Das kürzer tretende Hinterbein vermehrt treiben.                              |
| Pferd bohrt nach unten oder kippt im Hals ab.                      | Kurze halbe Paraden nach aufwärts-vorwärts.                                   |

### Freier Schritt am langen Zügel.

**Zeitpunkt:** Ist der freie Schritt richtig ausgebildet, so werden nach und nach die Zügel soviel zum Anstehen gebracht, wie es ohne Störung des Ganges möglich ist. Bestimmte Anlehnung im Trab ist Vorbedingung.

**Erklärung:** Freier Schritt am langen Zügel soll nach Gang und Fußfolge ebenso geritten werden wie der freie Schritt mit hingeebenen Zügeln. Die Hinterfüße treten je nach Gebäude in bzw. über die Spuren der Vorderfüße. Zweckmäßig ist es, nach einem längeren Trabe zunächst nur wenige Schritte am langen Zügel zu verlangen und die Anforderungen langsam zu steigern.

**Zweck** siehe freien Schritt mit hingeebenen Zügeln S. 84.

**Hilfen** wie oben. Geringe Anlehnung.

Beide Hände bleiben passiv und warten geduldig ab, am besten anfangs aufsehen lassen.

Fehler und Abhilfe wie beim freien Schritt mit hingehaltenen Zügeln.

Schritt am Zügel ist von Rekruten nicht zu fordern.

#### IV. Abschnitt.

##### Geländereiten.

**Zeitpunkt:** Mit diesen Übungen wird begonnen, wenn die Vorbereitung durch das erste Reiten im Freien und die Arbeit über Bodenrücken stattgefunden hat.

**Zweck:** Sie dienen vornehmlich dazu, den Sitz des Reiters im Gleichgewicht zu festigen, die Pferde geschickt und kräftig zu machen, sowie beide zusammen zu zwangloser Arbeit zu veranlassen und aufeinander einzuspielen.

**Durchführung:** Sachgemäße Vorbereitung, durchdachte Steigerung der Anforderungen, rechtzeitige Beschränkung bei auftretenden Schwierigkeiten ist besonders notwendig.

Es rächt sich auf lange Zeit, wenn Reiter und Pferde erst einmal infolge zu hoher Anforderungen das Herz verloren haben.

Die Bügel sind etwas kürzer als in der Bahn zu schnallen.

**Das Endziel** ist erreicht, wenn das Pferd von einem Durchschnittsreiter leicht in der Gebrauchshaltung zu reiten ist und im Gelände alleingehend sicher beherrscht wird. Dieses Ziel ist beim Unterricht im Gelände auch bei alten Pferden immer wieder neu sicherzustellen.

##### a) Übungen im Gelände auf ebenem Boden.

**Anforderungen:** Zirkel und lange Linien.

Die Rekruten reiten freien Schritt mit hingehaltenem und am langen Zügel. Sie traben im allgemeinen leicht (Arbeits- und Gebrauchstrab) und galoppieren im Arbeits-, Gebrauchs- und verstärkten Galopp.

Die Pferde gehen in der Gebrauchshaltung. Die Anforderungen sind also **in Bezug auf Versammlung geringer** als in der Bahn, jedoch **höher** in Bezug auf Gewandtheit und Gehorsam im Gelände.

**Temporeiten:**

Haben die Rekruten beim Einzelreiten (siehe S. 62) das Gefühl für Takt und Tempo erlernt, so muß auch im Freien das Temporeiten besonders geübt werden.

Dies geschieht am besten auf Straßen mit Kilometersteinen oder auf besonders angelegten Tempobahnen.

Die erste Forderung ist zunächst die **Gleichmäßigkeit im Tempo**. Erst dann wird das richtige Tempo (siehe S. 98) nach der Uhr geprüft und festgelegt.

Folgende Übungen sind häufig vorzunehmen:

Angaloppieren l. und r. aus dem Trabe, Übergang vom Gebrauchsgalopp zum starken Galopp und umgekehrt,

ganze Paraden, ruhiges Stehen, Rückwärtsrichten.

Man beginnt damit zunächst im Rudel, setzt sie paarweise fort und beendet sie im Einzelreiten.

**Weitere Steigerung:**

Die Abteilung entfernt sich von dem Einzelreiter, der Einzelreiter entfernt sich von der Abteilung.

##### b) Übungen im Gelände auf unebenem Boden.

**Anforderungen:** Die Fähigkeit des Reiters, durch geschmeidiges Mitgehen von Hand und Sitz das Pferd im Maul und Rücken nicht zu stören, wird erreicht:

durch weiches Federn in Hüft- und Kniegelenk, durch gleichmäßige Gewichtsverteilung, durch Nachgeben von Schulter- und Ellenbogengelenk in Richtung des Pferdemauls.

Gelegentlich muß der Reiter das **Gesäß** etwas aus dem Sattel heben und den Oberkörper vorneigen.

Das **Knie** muß stets am Sattel liegen, nicht nach vorn, hinten oder oben rutschen.

**Der Schenkel** treibt durch den Druck von oben nach unten in Richtung des Bügels.

**Der Fuß** kann bis zum Spann durch den Bügel gesteckt werden.

**Der Absatz** wird heruntergedrückt,

**das Kreuz** mäßig angespannt,

**die Schulter** tief gehalten,

**der Kopf** frei nach vorwärts gerichtet.

##### c) Arbeit im Rudel bezweckt, Herdentrieb und Vorwärtsdrang der Pferde auszunutzen. Sie ist der



Übergang vom Abteilungs- zum Einzelreiten im Gelände.

d) Auf jede Arbeit im Rudel sollte ein **Einzelreiten**, zu Beginn in einfachster Form, folgen.

Bei jungen Reitern dürfen nur solche Aufgaben gestellt werden, deren Lösung nach dem Ausbildungsstand möglich ist.

#### Klettern und Hangsprünge.

Bergauf- und bergabklettern ist ein sicheres Mittel, Pferde unter jungen Reitern mit noch mangelnder Einwirkung zur Losgelassenheit zu bringen. Es ähnelt im Bewegungsablauf so sehr dem Springen, daß es für dieses eine ausgezeichnete Vorbereitung bedeutet.

Kleinere, steile Hänge werden **bergauf** senkrecht, längere in schräger Richtung überwunden, gegebenenfalls abgesehen mit dem Pferd am Zügel.

Das **Tempo bergauf** richtet sich nach der Länge und Steilheit des Hanges, dem Kräftezustand und Temperament des Pferdes sowie der Bodenbeschaffenheit.

**Bergab** müssen die Pferde durch Stimme und Loebn, durch schnellen Wechsel zwischen Annehmen und Nachgeben zu ruhigem Klettern erzogen werden.

Steil bergab wird stets in senkrechter Richtung geritten, besonders beim Einstieg.

Die **Zügel** sind **auf Kandare** zu teilen. Die Hände können aufgesetzt werden.

**Sitz:** **Bergauf** neigt der Reiter den Oberkörper nach Bedarf vornüber,

nimmt festeren Knieschluß,

gibt mit der Zügelhand nach und

greift mit der rechten Hand in die Mähne.

Die Unterschenkel bleiben am Gurt.

**Bergab** nimmt der Reiter festeren Knieschluß bei tiefen Absätzen,

neigt den Oberkörper so weit vor, daß er senkrecht zum Pferderücken bleibt, und verlängert die Zügel soviel, daß das Pferd den Hals strecken kann.

Die Hände können aufgesetzt werden.

Bei tiefeingeschnittenen breiten Gräben wird zunächst geklettert und dann das Pferd zum Springen von

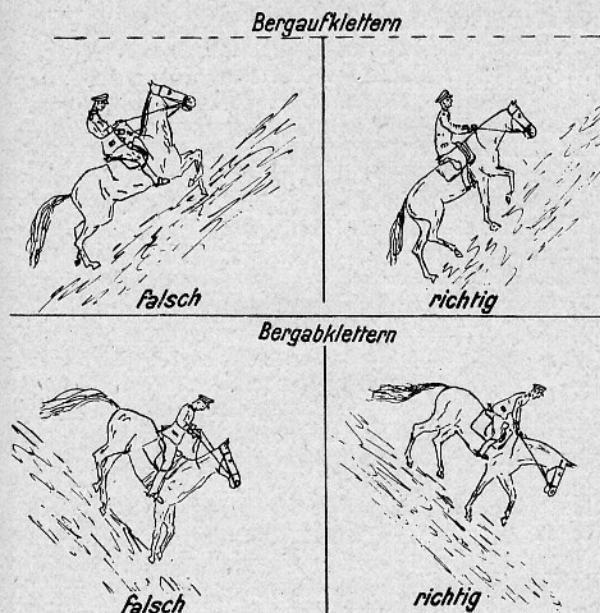


Abb. 39.

Böschung zu Böschung veranlaßt. Im Sprung muß der Reiter gut mitgehen.

**Hangsprünge.** Auf- und Absprünge fördern Geschmeidigkeit von Reiter und Pferd. Vor allem bei letzteren muß der Reiter lernen, mit festem Knieschluß und tiefer Hand elastisch mitzugehen.

#### Springen.

##### a) Allgemeine Richtlinien.

Das Springen hat möglichst bald zu beginnen und täglich stattzufinden. Sicherheit und Schmieglamkeit werden durch viele Übung mit verkürzten Bügeln erreicht.

Auch ohne Überanstrengung der Pferde kann dies geschehen, wenn die Anforderungen zweckmäßig und langsam gesteigert werden.

**Zweck:** Das Springen ist ein ausgezeichnetes Mittel, dem Reiter die Spannung im Körper zu nehmen und ihm Gleichgewicht und Sicherheit im Sitz zu geben. Hierdurch vervollständigt das Springen die Sitzübungen in einer wirksamen, abwechslungsreichen Weise.

**Der Reitlehrer** soll dem Rekruten in erster Linie weiches Mitgehen beibringen, und nicht danach streben, möglichst hohe, schwierige Hindernisse zu überwinden.

Das weiche Mitgehen wird erzielt durch Springen von vielen, leichten und niedrigen Hindernissen.

**Dagegen verdirbt zu frühes Springen hoher und schwieriger Hindernisse Reiter und Pferd.** Der Rekrut verkrampft sich hierbei häufig. Das Pferd wird sehr leicht heftig, ungehorsam und überanstrengt. Beide Teile verlieren das Herz zum Springen.

Das Springen soll ein Vergnügen sein, kein täglich wiederkehrender Kampf. Letzterer kann 2 Ursachen haben:

Der Rekrut hat noch nicht genügend Einwirkung — Anforderung mäßigen!

Das Pferd ist offensichtlich ungehorsam — Der Reitlehrer muß dem Rekruten vormachen, wie man das Pferd verbessert.

**Anforderungen** siehe Ausbildungsplan.

**Passende Hindernisse** für die Rekrutenausbildung sind: verschieden farbige Stangen, Mauern, Zäune, Risten. Die nötige Abwechslung wird erreicht durch Auflegen verschiedenfarbiger Stoffe (Woolachs, Zeltbahnen, Drillichsachen usw.).

**Die Ausbildung** im Springen beginnt mit Bügeln.

**Fester Knie schluß** und **ruhige Schenkellage** werden dadurch erleichtert und schließlich erreicht. Erst dann werden die Übungen ohne Bügel als reine Sitzübungen fortgesetzt. Dabei hat der **Reitlehrer** darauf zu achten, daß die Absätze gesenkt bleiben (nicht die Fußspitzen) und der Rekrut nicht mit den Waden kneift (Knie zu). Die Zügel werden anfangs beim Anreiten gegen das Hindernis so lang genommen, daß der im Springen noch nicht sichere Reiter das Pferd beim Absprung nicht stört.

Das Springen auf Trense ist für den Rekruten leichter, weil er nur 2 Zügel zu halten hat.

**Auf Kandare** sind die Zügel zu teilen. Die Kandarenzügel werden etwas länger genommen, bis der Rekrut zu springen gelernt hat, ohne mit der Hand zu stören.

b) Vorbereitende Übungen siehe Bodenrickarbeit. S. 23.

c) Eigentliche Springübungen.

#### **Einzelne Hindernisse.**

Mit diesen Übungen beginnt man im **Trabe**. Die Bewegungen sind ruhiger und strengen Reiter und Pferd weniger an.

Die Stange wird etwa 30—40 cm hoch eingelegt mit einer Absprungstange (Bodenrick) davor, um die Pferde zum Absprung zu zwingen. Diese Höhe wird beibehalten, bis alle Rekruten befriedigend springen (Steigerung siehe Ausbildungsplan).

Die Rekruten können dabei **anfangs** in die **Mähne** fassen. In der Reitbahn geschieht dies stets mit der inneren Hand, damit der äußere Zügel gegebenenfalls ein Weglaufen nach innen verhindern kann. Die Zügelhand hält leichte Verbindung mit dem Pferdemaul.

Im **Galopp** werden die Übungen fortgesetzt, wenn im Trabe völlige Sicherheit erreicht ist.

#### **Mehrfache Hindernisse.**

Hierbei werden mit Vorteil Bodenricks als Absprung benutzt. Diese können auch zwischen höhere und breitere Hindernisse eingeschaltet werden. Abstand der Hindernisse 7 oder 10 m.

Bei der Besichtigung im Frühjahr ist auch einzelnes Springen über **freistehende Hindernisse** und Hindernisse im Gelände zu zeigen. Vom Reiter werden gefordert:

ein von der Hand unabhängiger Sitz bei leichter Zügelanlehnung, weiches Mitgehen mit der Bewegung, Vermeiden jeder Störung des Pferdes im Maul und Rücken.

Das Pferd führt einen Sprung richtig aus, wenn es in ruhigem, gleichmäßigem Tempo an das Hindernis herangeht, weder zu früh noch zu spät abspringt, das Hindernis mit möglichst geringer Kraftanstrengung überwindet und sich nach dem Sprunge im gleichen Tempo auf gerader Linie weiter fortbewegt.

### Der Reiter im Sprung.

Beim Springen unterscheidet man: Anreiten, Absprung, Schweben, Landen, Weiterreiten.

**Beim Anreiten** stellt der Reiter das Pferd gut an die Zügel, reitet mit geradem Pferd senkrecht auf die Mitte des Hindernisses los (bei unsicheren Pferden mit gesteigerten Hilfen) und gibt ihm beim Anziehen soviel Zügelfreiheit, wie es haben will, ohne die Verbindung ganz aufzugeben.

#### Beim Absprung und Schweben

nimmt der Reiter vermehrten Knieschluß. — Knie und Unterschenkel liegen fest und flach am Pferde.

Die Füße können bis zum Spann durch die Bügel gesteckt werden.

Die Absätze werden mit etwas nach außen gedrehter Fußsohle möglichst tief herabgedrückt,

das vorgeschobene Gesäß ein wenig gehoben und der Oberkörper in der Bewegung etwas nach vorn geneigt.

Mit Ellenbogen und Schultergelenk, vereinzelt mit dem ganzen Arm und Oberkörper, wird dem Hals die nötige Freiheit gelassen.

Die Hände bleiben, tief gestellt, jede auf ihrer Seite, unterhalb des Mähnenkammes. Sie sollen, ohne das Pferdemaul zu stören, bei ganz leicht anstehenden Zügeln der Bewegung am Hals in Richtung des Pferdemauls folgen.

Bei Führung mit 1 Hand gleitet der kleine Finger der geschlossenen Zügelhand am Mähnenkamm entlang.

**Beim Landen** dienen die Kniee als Stoßfänger. Stolpert ein Pferd beim Landen, so nimmt der Reiter vermehrten Knieschluß und verlegt bei nach Bedarf durchgleitenden Zügeln sein Gewicht mehr nach rückwärts. Fühlt der Reiter bei einem Weitsprung, daß die Hinterhand nicht richtig landet, so verlegt er sein Gewicht auf die bereits gelandete Vorhand.

**Nach dem Sprunge** ist geradeaus weiterzureiten.

Bei breiten und hohen Sprüngen ist es besonders wichtig, das Pferd nicht mit der Hand zu stören.

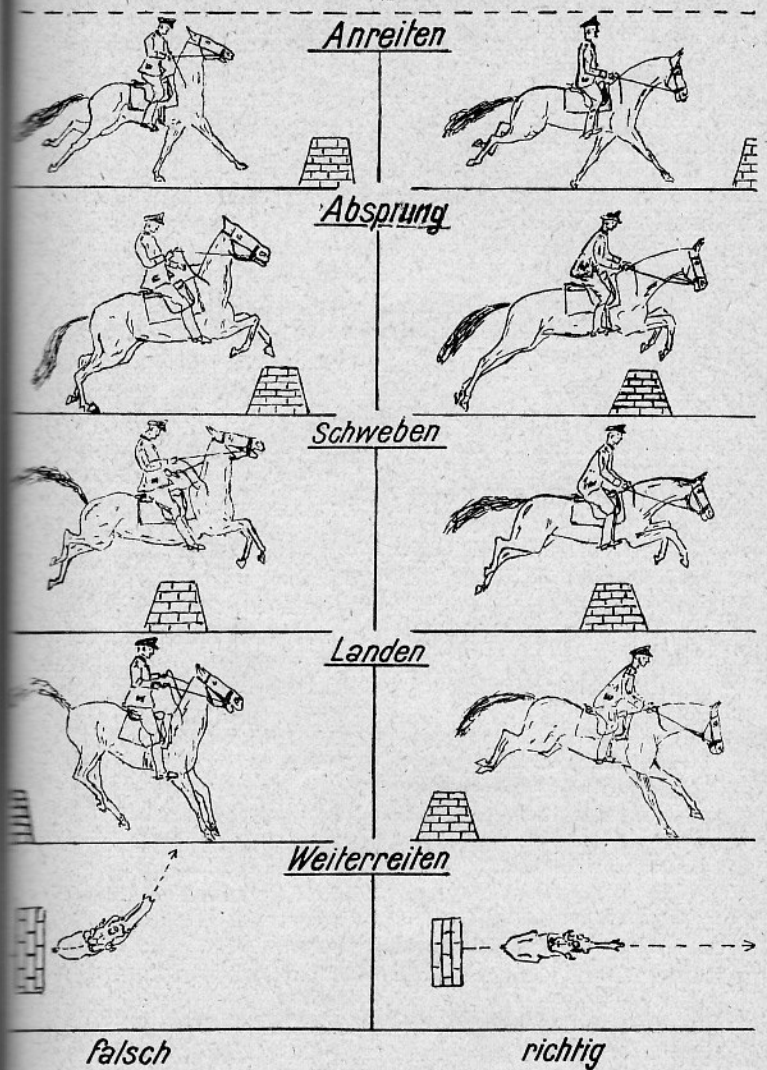


Abb. 40.

Weitsprünge erfordern rasches Gegenreiten. Bei Hochsprüngen muß man dem Pferd Zeit zur Sammlung lassen.

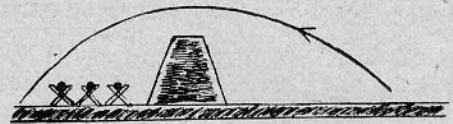
Von der Gerte oder Bahnpeitsche ist möglichst wenig Gebrauch zu machen.

Die Gerte ist nur bei faulen oder fühligen Pferden zu verwenden. Für das Soldatenpferd bleibt die Hauptsache, das Hindernis auf eine seine Kräfte schonende Art zu überwinden. Daher ist Klettern sehr häufig schonender als Springen. (Klettern siehe S. 88.)

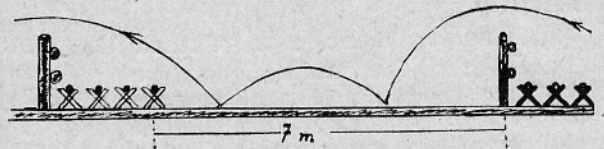
Auf Randare sind die Trensen beim Reiten mit Waffen durchzuziehen, sonst die Zügel mit vorherrschender Trense zu teilen.

| Fehler   | des Reiters | Abhilfe:                                       |
|--|-------------|--|
| <b>im Sitz:</b>  |             |  |
| Reiter bleibt hinter der Bewegung.                         |             | Oberkörper vor, in die Mähne fassen.           |
| Reiter fällt vor dem Sprung vornüber.                      |             | Erst beim Absprung vorlegen.                   |
| Reiter nimmt keinen Knieeschluß.                           |             | Rufen lassen: Knie zu!                         |
| Reiter verliert die Bügel.                                 |             | Füße durchstecken.                             |
| Reiter zieht Absätze hoch.                                 |             | Rufen lassen: Absätze tief!                    |
| Reiter hält Unterschenkel unruhig.                         |             | Rufen lassen: Unterschenkel an den Surt!       |
| Reiter dreht die Fußspitzen nach außen.                    |             | Rufen lassen: Fußspitzen nach vorn!            |
| Reiter geht mit den Händen hoch, hält fest.                |             | Rufen lassen: Hände tief! Finger auf!          |
| Reiter geht mit den Händen zurück oder nicht genügend vor. |             | Rufen lassen: Hände vor! Arme vor, Finger auf! |
| Reiter sieht herunter.                                     |             | Rufen lassen: Kopf hoch!                       |
| Reiter sieht sich nach dem Sprunge um.                     |             | Rufen lassen: Geradeaus sehen!                 |
| <b>in der Einwirkung:</b>                                  |             |  |
| Reiter reitet schräg auf das Hindernis los.                |             | Senkrecht auf die Mitte losreiten.             |
| Reiter deutet den Absprung an.                             |             | Hände und Schenkel ruhig halten.               |
| Reiter gibt die Anlehnung plötzlich auf.                   |             | Verbindung mit dem Maule beibehalten.          |

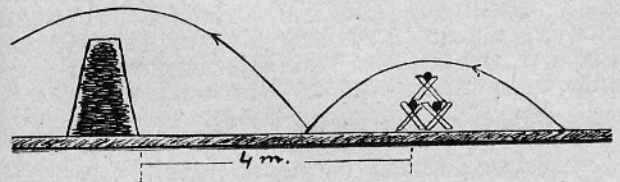
Fehler des Pferdes Abhilfe



Pferd springt ohne Rücken mit Hirschhals.  
Pferd springt zu früh ab.



Pferd springt zu spät ab und streckt sich nicht.  
Pferd springt zu flach.



Pferd teilt die letzten Galoppstrünge vor dem Absprung schlecht ein.

Abb. 40 a.

**Verhalten beim Springen ungehorsamer Pferde.**

Bei richtiger Erziehung, sachgemäßer Anleitung und langsamer Steigerung der Anforderungen werden Widerlichkeiten zu den Ausnahmen gehören.

**Ursachen:** Die Anforderungen sind zu hoch, der Reiter hat noch nicht genügend Einwirkung. } Anforderungen herabsetzen.

Das Pferd ist offensichtlich ungehorsam. Nur dann sind Strafen am Platze.

Ein schwacher Reiter ist durch einen besseren zu ersetzen. Ist es diesem gelungen, das Hindernis zu überwinden, so ist anzustreben, daß auch der schwache Reiter die Übung wiederholt.

**Nie darf ein Pferd einrücken, bevor der Angehorsam beseitigt ist.**

**Auf Kandare** sind die Zügel zu teilen siehe S. 73.

Der Gebrauch der **Bahnpeitsche** ist nur erfahrenen Reitlehrern gestattet. Sie muß **von hinten nach vorn**, nicht von oben nach unten, und **von der Seite** wirken, **wohin das Pferd gegebenenfalls ausbricht**. Sie darf nur angewandt werden, wenn der Reiter sein Pferd auf gerader Linie halten kann.

Ein **Reitstock**, 1 m lang und unbiegsam, kann von fortgeschrittenen Reitern benutzt werden. Seitlich ver- während liegt er mit der Spitze nach unten an der Pferdeschulter (meist an der linken). Zum Vorwärtstreiben wird er mit der Spitze nach oben in die volle Hand genommen. Kurz vor dem Absprung soll der Schlag hinter dem Unterschenkel des Reiters sitzen.

#### **Ausbrechen:**

Im folgenden wird die Seite, nach der das Pferd ausbricht, als „äußere“ bezeichnet.

Das Pferd zeigt die Absicht auszubrechen (meist nach links).

**Abhilfe:** Auf Kandare werden die Zügel sofort geteilt.

Die äußere Hand gibt völlig nach. Selbst die geringste Anlehnung ist fehlerhaft.

Die innere Hand bleibt fest stehen oder gibt eine annehmende Zügelhilfe.

Die treibenden Hilfen wirken weiter.

Für schießspringende Pferde gilt dasselbe Verfahren, meist genügt hierbei ein Nachgeben des äußeren Zügels.

#### **Vorbeilaufen:**

Das Pferd läuft an einem Hindernis vorbei.

**Abhilfe:** Es wird sofort gehalten.

Durchlässige Pferde werden durch Rückwärtsrichten vor die Mitte des Hindernisses gebracht und erneut in ruhiger Gangart, möglichst im Trabe, angeritten.

Undurchlässige Pferde werden durch eine (gegebenenfalls wiederholte) Vorhandwendung nach der inneren Seite gewendet, dann vor die Mitte des Hindernisses gebracht und erneut angeritten (siehe oben).

Hierbei wird die innere Hand fest aufgesetzt. Die äußere gibt völlig nach.

Die treibenden Hilfen steigern sich bis zum willigen Vorwärtsgehen.

#### **Rehrtmachen:**

Das Pferd macht vor dem Hindernis kehrt.

**Abhilfe** siehe Vorbeilaufen undurchlässiger Pferde.

#### **Stehenbleiben:**

Das Pferd bleibt dicht vor dem Hindernis stehen.

**Abhilfe:** Es wird so oft rückwärts gerichtet, bis es springt.

Das Pferd bleibt bereits in einiger Entfernung stehen.

**Abhilfe:** Durch rasch aufeinanderfolgende, kräftige treibende Hilfen sucht der Reiter das Pferd zum Vorwärtsgehen zu bringen. Zurücklegen des Oberkörpers und Steigen der Hände erhöhen die Wirkung.

#### **Hefrige Pferde:**

Das Pferd stürmt, sobald es die Richtung auf das Hindernis hat, ohne Überlegung gegen.

**Abhilfe:** Es wird in einiger Entfernung vom Hindernis auf einen kleinen Zirkel oder eine große Volte gebracht und solange getrabt, bis es sich beruhigt.

Führen halbe Paraden nicht zum Ziel, so werden viele niedrige Hindernisse auf dem Zirkel oder in unregelmäßiger Folge gesprungen. Ein Steigen der Hände ist ganz zu vermeiden.

**Faule und laurige Pferde** sind durch Schenkel, Sporen oder Reitstock zu fließendem Springen zu veranlassen.

**Geländeübungen in feldmarschmäßiger Ausrüstung**

finden im 2. Abschnitt der Ausbildung statt, sobald Reiter und Pferd einige Sicherheit im Gelände erlangt haben. Sie führen von der eigentlichen Reitausbildung zur vollen Kriegsbrauchbarkeit von Reiter und Pferd.

Die Rekruten müssen lernen:

schnell auf- und abzusitzen,  
unter Gasmaste zu reiten,  
ihre eigene Ausrüstung richtig zu tragen und  
zu beurteilen, was ein vollbepacktes Pferd leisten kann.

Die häufigsten Geländeschwierigkeiten bilden Wasserläufe und künstliche Straßensperren. Ihre geschickte, schnelle Überwindung hat große taktische Bedeutung.

Jede sich bietende Gelegenheit zum Durchklettern von **Wasserläufen** ist auszunutzen. Auch längere Anmärsche müssen gegebenenfalls in Kauf genommen werden. Jedes bepackte Pferd muß willig ins **Wasser** mit schrägem Ufer abrutschen. Der Ausstieg darf nicht zu schwierig sein (überhängendes Ufer).

Gräben sind zu durchklettern, wenn Ränder und Boden dies zulassen.

**Sperren** müssen aus Zeitersparnis in unmittelbarer Nähe umgangen werden.

Als **Endziel** ist zu fordern ein **Reiter**, der einzeln, in jeder Gangart, in gleichmäßigem Tempo, jede Strecke auf gerader Linie, auch im verstärkten Galopp zurücklegt, der auch in unebenem Gelände jedes Hindernis schnell und sicher, kletternd oder springend überwindet, ein **Pferd**, das sowohl allein als auch in der Nähe anderer in Bewegung befindlicher Pferde besonders beim Ab- und Aufsitzen ruhig steht, und das ohne Aufregung allein, geschickt, gehorham und willig geht.

**Vorbereitung für die Verbandsausbildung.**

a) **Sicheres Temporeiten** bildet die Grundlage für die Verbandsausbildung.

Es beträgt in der Minute:

|                    |        |
|--------------------|--------|
| im Schritt         | 125 ×, |
| im Gebrauchstrab   | 275 ×, |
| im Gebrauchsgalopp | 500 ×, |
| im starken Galopp  | 700 ×. |

Das Normaltempo im Galopp auf ebenem Boden mit frischen Pferden beträgt 500 ×, in welligem Gelände kann es mit bepackten oder ermüdeten Pferden auf 400 × sinken. (Erlernung des Temporeitens siehe S. 21 u. 87.)

b) **Übergänge.**

Flüssige Übergänge aus der Marschordnung zur Reihe zu einem, schnelles Auflösen in breite Rudel und Bilden der Marschordnung sind schon vor Beginn der Verbandsausbildung zu üben. Die Pferde müssen diese Übergänge gewohnheitsmäßig erlernen.

c) **Führen von Handpferden und Koppeln.**

Die Ausbildung in der Führung von Handpferden ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für die bewegliche Kampfführung.

Sie beginnt mit der Führung von 1 Handpferd. Hat der Rekrut hierin Sicherheit, so beginnt die Führung von 2—3 Handpferden. Hierbei müssen die Reiter selbst nur auf durchaus geeigneten Pferden beritten sein.

Pferdewechsel ist deshalb oft angezeigt.

Der Handpferdeführer darf mit seinem Pferd kaum beschäftigt sein. Denn er muß die Handpferde durch Zuruf und allmähliche Übergänge in die Bewegung, in erhöhte Gangart und umgekehrt hineinführen.

**Koppeln und Entkoppeln** durch den Pferdehalter, der 4 Pferde zu beaufsichtigen hat, ist häufig zu üben.

**Verladen**

(aus dem „Reiter-ABC“ v. Rittm. v. Manteuffel).

Flüssiges, reibungsloses Verladen ist nur durch häufiges Üben zu erreichen.

Die Anlage eines Kastens ohne Räder in Größe eines Eisenbahnwagens innerhalb der Kaserne bietet dazu reichlich Gelegenheit.

**Einladen.**

Einteilung der Pferde nach Art und Zahl (in der Regel 8), wie sie verladen werden sollen.

Lüftungslappen schließen, Bindetaue an einer Seite befestigen.

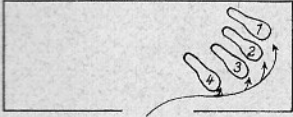
(Tragtiere absatteln. Bei geschirrten Pferden Umgänge lösen und auf den Widerrist legen.

Sonderausrüstung — M.G.-Tragevorrichtung, Scherenfernrohr, Entfernungsmesser, Blinktornister, Fernsprengerät, Sanitäts- und Veterinärpäcktaschen — abnehmen.)

#### Hineinführen.

Ruhiges Pferd an die Spitze, der Rest Kopf auf Schweif.

##### Einladen



Bei schwierigen Pferden Heu oder Hafer vorhalten; Woilach über den Kopf legen, 2 Mann schieben mit festgefaßten Händen, Sattलगurt oder zusammengefaltetem Woilach oberhalb der Sprunggelenke.

#### Serumdrehen.

a) 4 Pferde gleichzeitig. Nr. 4 wird zurückgerichtet. Nr. 1 und 2 dürfen nicht erst zum Stehen kommen.

b) 4 Pferde gleichzeitig.

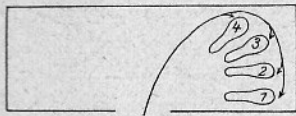


Abb. 41.

Bindestricke festmachen.

Schließen der Eingangstür auf Riegelweite, Abnehmen der Zäumung, Vorlegen von Heu, Öffnen der Lüftungslappen, einzeln absatteln.

#### Absatteln und Abschirren

erfolgt im Wagen.

a) Die Ausführung erfolgt einzeln. Dazu wird 1 Pferd  $\frac{1}{2}$  Wagenlänge vorgezogen, um Platz zu gewinnen.

b) Die Ausführung erfolgt gleichzeitig.

Sättel usw. sind in größter Ordnung unterzubringen, so daß nichts herausfallen kann und genügend Platz für die Mannschaften bleibt.

Mit **Auffatteln und Abschirren** ist etwa eine Stunde vor dem Ausladen zu beginnen. Es erfolgt fittgemäß wie oben.

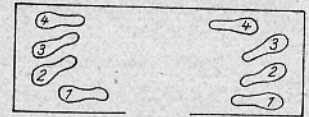


Abb. 42 Absatteln.

#### Lüften, Tränken.

Bei heißer Witterung sind die Lüftungslappen, gegebenenfalls eine Tür zu öffnen.

Riegel vorlegen!

Vor, während und nach der Fahrt sind die Pferde reichlich zu tränken.

**Ausladen** erfolgt zweckmäßig mit den unruhigen Pferden zuerst, sonst mit den äußeren.

#### Schwimmen von Reiter und Pferd.

**Allgemeines:** Um größere Wasserläufe schnell zu überwinden, müssen bei den berittenen Truppenteilen möglichst viele Leute im Schwimmen am Pferd ausgebildet sein.

Hierzu genügen die angelegten Verbandsübungen allein nicht. Vielmehr sind mehrere Übungen mit dem Schwerpunkt der Einzelausbildung vorzunehmen.

**Zweck:** Durch **regelmäßiges Üben** erlernt der Reiter die nötige Sicherheit im Schwimmen am Pferd und im Übersehen. Für das Pferd bedeutet es Entwicklung der Muskeln und Stärkung von Herz und Lunge, ohne dabei Beine und Hufe anzustrengen.

Die meisten Pferde können ohne Schwierigkeit mehrere Kilometer schwimmen. Für gewöhnliche Übungen genügen 50—100 m.

Man unterscheidet

##### I. Einzelausbildung und

##### II. Praktische Übungen mit Spähtrupps und größeren Abteilungen.

**Voraussetzung** für diese Übungen ist, daß die Leute Freischwimmer sind und die erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen getroffen wurden.

1a) **Zum freien Schwimmen mit blanken Pferden** ziehen sich die Reiter aus und satteln ab.

Bekleidung, Sättel, Ausrüstung, Kandare und Waffen werden in Booten oder auf Floßsäcken übergelegt.

Die Trensenzügel liegen kurzgeknötet auf dem Hals.

**Beim Hineinreiten** greift der Reiter mit beiden Händen in die Zügel.

#### **Fehler des Pferdes:**

Streift und steigt ein Pferd beim Hineinreiten, so faßt der Reiter mit 1 Hand in die Mähne, mit der anderen in die Trensenzügel. — Das Pferd wird bei hartnäckigem Widerstand von 1 Mann ins Wasser geführt oder von 2 Mann (wie beim Verladen) vorwärts geschoben.

#### **Fehler des Reiters:**

Der Reiter ist unentschlossen und fällt vornüber. — Aufrichten, mit den Schenkeln drücken.

**Beginnt das Pferd zu schwimmen**, so läßt der Reiter die Zügel los und faßt mit der rechten Hand fest in die Mähne dicht am Widerrist, bei fehlender Mähne in den um den Hals gelegten Bügel- oder Halfterriemen. Dann gleitet er links vom Pferde ins Wasser, bei fließendem Wasser stets stromabwärts und läßt sich mit leicht gebogenem Arm ziehen.

#### **Fehler des Reiters:**

Der Reiter gleitet vom Pferde, bevor dieses mit den Hinterbeinen den Boden verlassen hat. Es macht deshalb kehrt — später heruntergleiten. Er kommt mit seinem Körper über dem Pferde oder vor das Pferd zu liegen; er drückt Hals und Kopf des Pferdes herunter — seitwärts vom Pferde bleiben und nicht mit der Hand nach unten drücken.

Er hängt im Zügel — Zügel loslassen.

#### **Fehler des Pferdes:**

Es stellt sich senkrecht im Wasser, da es mit den Hinterbeinen den Boden sucht. — Durch Zurufe vorwärtstreiben und Hals herunterdrücken.

Das **Halten der Richtung** erfolgt durch kurze, seitliche Anzüge am inneren Trensenzügel oder durch Spritzen mit Wasser auf der äußeren Seite.

In der Regel schwimmt der Reiter nur mit dem freien Arm, bei langsam schwimmenden Pferden auch mit den Beinen.

Bei flach und sicher schwimmenden Pferden kann er sich am Schweif festhalten. Beim **Landen** genügt ein Klimmzug mit der rechten Hand, so daß die linke nach vorn in die Mähne fassen kann. Hat der Reiter den Sitz wieder eingenommen, so ergreift die rechte Hand wieder die Mähne, die linke die Zügel.

b) **Schwimmen mit Sattel ohne Gepäc** und bekleideten Reitern kann auf kurze Entfernungen geübt werden. Hierbei wird das Vorderzeug langgeschnallt, der Gurt etwas gelockert, die Kandare, oder mindestens die Rinnkette abgenommen. Die Steigbügelriemen sind vor dem Sattel zu kreuzen. Die **Sattelblätter** werden mit den Kandarenzügeln festgebunden.  
Die Reiter nehmen die Sporen ab.

c) **Schwimmen mit voller Ausrüstung** von Reiter und Pferd ist bei Friedensübungen verboten, auch im Ernstfalle nur auf kurze Entfernung möglich. Rinnkette und Sporen sind abzunehmen, die Bügel loszulassen.

## II. Praktische Übungen mit Spähtrups und größeren Abteilungen.

a) Die Pferde schwimmen frei. Reiter und Ausrüstung in Booten, Floßsäcken, Fahren oder behelfsmäßigen Übersehmitteln.

Mindestens 1 Boot mit Freischwimmern als Sicherheitsdienst.

Die Pferde werden abgefattet und abgezäumt, Sättel und Woilachs zu einem festen Ballen zusammengeschürzt und dieser in das Boot gelegt.

Von jeder Gruppe schwimmt ein Reiter mit seinem Pferde an der Spitze. Dieser **beginnt** damit **sofort**, wenn die übrigen Reiter ihre Pferde gruppenweise hinter ihm ins Wasser geführt haben.

**Die Pferde müssen in der Vorwärtsbewegung bleiben**, um ein Kehrtmachen zu verhindern.

Die Reiter am entgegengesetzten Ufer gehen den ankommenden Pferden ins Wasser entgegen und führen sie am Zügel ans Ufer.



## b) Die Pferde schwimmen am Boot.

Im Ruderboot, mit dem Achterschiff am Ufer, nimmt vorn und hinten je ein ausgebildeter Steuermann Platz. Der hintersitzende ist Befehlshaber.

Je nach Länge des Bootes werden an jede Seite 2—3 Pferde herangeführt und von den Pferdehaltern an den Halfterriemen bzw. Trensenzügeln gehalten.

Das Boot wird vom Steuermann und einigen Hilfskräften kräftig abgestoßen. Sobald die Pferde schwimmen, legen die Pferdehalter ihre Hände auf die Bootskaute auf.

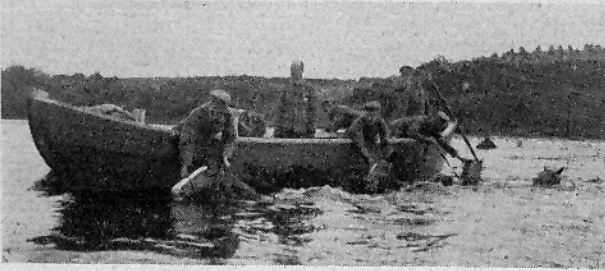


Abb. 43. Übersetzen am Boot.

#### Waffenübungen zu Pferde.

**Säbelübungen** dienen außer zur Vervollkommnung in der Handhabung des Säbels auch als Gewandtheitsübungen. In dieser Beziehung sind besonders nutzbringend die Hiebe zur Erde in erhöhter Gangart.

**Pistolenschießen** ist einzeln gründlich vorzuüben. Der scharfe Schuß darf nur im Anschlag rechts auf schußsicheren Pferden, zur Übung auch der Anschlag links und nach rückwärts vorgenommen werden. Bei allen Waffenübungen wird die Zügelhand fest auf den Mähnenkamm aufgesetzt. Für schnelle Wendungen kommen hauptsächlich Gewichts- und Schenkelhilfen in Betracht.

#### Streckenritte des Einzelreiters.

Als Abschluß der reiterlichen Ausbildung ist die selbständige Durchführung eines längeren Rittes (25 km) über schwieriges Gelände, teilweise bei Nacht, in vorgeschriebener Geschwindigkeit zu fordern. Die erzielten Ergebnisse in der Aufklärung, Meldeübermittlung und Marschtechnik beweisen, ob die Ausbildung richtig oder falsch war, ob das Ziel erreicht ist.

Vom Reiter sind zu fordern:

überlegtes und energisches Vorwärtsreiten im Gelände, zweckmäßiges Ausnutzen günstiger Gelände- und Bodenverhältnisse und dementsprechende Einteilung der Strecke, richtige Beurteilung von Geschwindigkeit und Leistungsfähigkeit des Pferdes, sachgemäße Hilfe bei Unglücksfällen und Verletzungen, sorgsame Wartung nach dem Ritt.



Abb. 44. Hilfeleistung bei Unglücksfällen.

Diese Fähigkeiten nennt man **Marschtechnik**.

Für die zu durchreitende Strecke wird die **Geschwindigkeit** befohlen durch Angabe der Höchstzeit, in der das Ziel zu erreichen ist oder durch Kreuze auf dem Meldeumschlag.

In bergigem oder hindernisreichem Gelände können keine Anhaltspunkte gegeben werden.

In der Ebene bei gewöhnlichen Bodenverhältnissen gilt:

X = 1 km in 7—8 Minuten = etwa 8 km je Stunde,  
 XX = 1 km in 5—6 „ = „ 12 km je „ .

Bei einer Geschwindigkeit von 10 km je Stunde muß die halbe Strecke getrabt werden. Bei 12 km wird getrabt und etwas galoppiert,  $\frac{1}{4}$  der Zeit Schritt geritten oder geführt.

Das **Tempo** wird so gewählt, wie es das Pferd von selbst in der ihm gewohnten Gebrauchshaltung anbietet. Jedes Verstärken oder Verkürzen dieses Tempos bedeutet einen Mehrverbrauch an Kraft.

**Zeitverlust** wird durch längeres Traben oder ruhiges Galoppieren, **niemals durch schnelleres Tempo** ausgeglichen.

**Fußwechsel** findet während der einzelnen Trabstrecken nicht statt. Ist das Traben auf einem Fuß Reiter und Pferd unbequem, so ist der Fuß zu wechseln.

**Bergauf** ist das Traben zu vermeiden, **bergab** nur bei Zeitnot anzuwenden.

**Auf der Straße** ist zunächst die Rücksicht auf den Verkehr maßgebend. Sonst reitet man da, wo es für das Pferd bequemer ist. Bei stark gewölbten Kunststraßen, bei tiefen, ungleichmäßigen Seitenrändern und bei Nacht benützt man die Straßenmitte.

Für Pflege und Wartung gilt folgendes:

Das **Satteln** muß mit besonderer Sorgfalt ausgeführt werden, um Druckstellen am Widerrist und Rücken zu vermeiden.

Der **Boilach** ist in die Kammer hochzuziehen, sodaß zwischen ihm und dem Widerrist Raum für 2 Finger — auch beim aufgesessenen Reiter — vorhanden ist.

**Auf- und Absitzen** muß so erfolgen, daß der Sattel sich nicht verschiebt.

Nach Beendigung des Marsches soll die Sattelstelle 5—10 Minuten mit den Fingerspitzen (nie gegen den Strich) massiert werden.

**Bandagen** sind bei Märschen nicht zu empfehlen, Streichklappen dagegen gegebenenfalls sofort anzulegen (Beschlag prüfen).

Bei warmem Wetter werden die **Beine** nach dem Marsch gut gewaschen und die Sehnen einige Minuten gekühlt,

nach anstrengenden Märschen vom Knie nach unten mit den Ballen der Daumen massiert. Dicke und warme Sehnen können mit einem Schlauch solange abgespritzt werden, bis die Beine ganz kalt sind. Dann werden trockene, wollene Bandagen angelegt. Nach etwa 2 Stunden sind die Beine wieder trocken und die Behandlung wird wiederholt.

Fließendes Wasser und feuchte Lehmanstriche haben dieselbe Heilwirkung.

Der **Beschlag** wird vor, während und nach dem Marsch sorgfältig geprüft. Vor allem sind vorstehende Nieten zu beseitigen, lockere Eisen sofort wieder zu befestigen.

**Trockene und brüchige Hufe** erhalten einen feuchten Lehnumschlag.

Verletzungen (Druckstellen und Wunden) sind sofort vom Veterinär zu behandeln.

Nach **Beendigung des Marsches** soll dem Pferde zunächst etwas Heu, dann die Haferration in 2—3 Teilen gegeben werden. Hierbei ist das Pferd möglichst wenig zu stören.

Die **Temperatur des Pferdes** muß sofort gemessen werden, wenn sich Erschlaffung, verminderte Freßlust oder andere Krankheitsercheinungen zeigen. Die Normaltemperatur beträgt etwa 37,5—38,5° C. Bei größeren Anstrengungen kann sie ohne Gefahr etwas steigen. Bei 40° C und mehr ist der Marsch zu unterbrechen, falls die Temperatur nicht nach etwa 1 Stunde zurückgeht.

#### Marschvorübungen.

**Allgemeines:** Für größere Marschleistungen müssen Reiter und Pferd gut vorbereitet sein.

Durch sorgfältige Einzelausbildung und planmäßige Marschsteigerung während der Verbandsausbildung müssen Reiter und Pferd in eine solche Verfassung gebracht sein, daß sie große Anstrengungen ohne Schwierigkeiten überwinden.

„Die 8. R. D. marschierte im August 1914 in 21 Tagen 1150 km (Köln—Königsberg), also 55 km im Tagesdurchschnitt.“

**Auf gleichmäßige Gewichtsverteilung** der Reiter (von hinten prüfen) ist ganz nachdrücklich zu halten. Die Märsche stärken Willenskraft und Selbstvertrauen des Reiters, geben ihm Aufschluß über Temperament und Leistungsfähigkeit seines Pferdes und lehren ihn die besondere Pflege und Fürsorge während und nach den Ritten.

Die **Vorbereitung** umfaßt etwa 3—4 Wochen mit täglicher, ruhiger Marscharbeit von 2—3 Stunden im Freien, vornehmlich auf harten Straßen.

Die **Marschgeschwindigkeit** wird allmählich auf  $7\frac{1}{2}$ —10 Stundenkilometer gesteigert.

Das **Einhalten eines gleichmäßigen Tempos** durch den Anfang der Abteilung ist besonders wichtig.

Je länger die Kolonne, um so länger die Pause zwischen Aufkundigungs- und Ausführungskommando, umso größer die Aufmerksamkeit der Unterführer!

Die **Entfernung** soll beim 1. Übungsmarsch 30 km betragen und dann je Woche um etwa 10 km auf höchstens 75 km gesteigert werden. Hierbei ist in der Ebene ein Tempo von  $7\frac{1}{2}$  Stundenkilometern einschl. kleiner Rasten einzuhalten.

Je weniger Ausfälle eintreten, umso besser.

**Rasten**, kürzer und öfter, (die 1. spätestens nach 1 Stunde) sind einer längeren Pause vorzuziehen. Vor Futterpausen werden die Pferde solange geführt oder Schritt geritten, bis sie völlig beruhigt sind. Bei sehr warmer Witterung sind die Pferde mindestens jede 2. Stunde zu tränken.

**Etwa 1—2 km vor dem Marschziel** sollten die Reiter abhaken, locker gurten und führen. Der gelockerte Sattel massiert wohltuend die Sattelstelle.

Bei sehr heißer und sehr kalter Witterung, ferner bei schlechten Wegen sind Marschlänge und Marschgeschwindigkeit herabzusetzen. **Ruhetage** sind vor und nach anstrengenden Märschen einzulegen.

## V. Abschnitt.

### Anhang für den Reitlehrer.

#### Ziele der Dressur.

(Verkürzte Angaben.)

Unter **Dressur** versteht man die planmäßige, körperliche Durchbildung des Pferdes und seine sorgsame Erziehung. Sie setzt sich zum Ziele, das Pferd zu höchster Leistungsfähigkeit und unbedingtem Gehorsam auszubilden.

#### 1. Ziel: **Takt im Trabe regeln.**

**Zeitpunkt:** Jedes Pferd ist zu Beginn jeder Stunde zum taktmäßigen Treten zu bringen.

**Erklärung:** Das Pferd geht im **Takt**, wenn die diagonalen Beinpaare im Trabe gleichzeitig ab- und wieder aufsetzen.

Die **Regelung des Takttes** erfolgt zunächst im natürlichen Trab, also in dem Tempo, welches das Pferd bei leichter Zügelanlehnung und in Haltung von selbst annimmt, ohne zu eilen.

Das taktmäßig tretende Pferd muß noch nicht losgelassen sein.

**Zweck:** Ohne Takt keine Losgelassenheit, ohne Losgelassenheit kein richtiger Aufbau der Ausbildung.

#### 2. Ziel: **Losgelassenheit.**

**Zeitpunkt** wie oben.

**Erklärung:** Das Pferd hat sich **losgelassen**,

wenn es im Trabe taktmäßig, raumgreifend, ruhig ohne zu eilen vorwärts geht,

Hals und Kopf nach vorwärts-abwärts an die aushaltende, ruhig abwartende Hand herandehnt, den Schweif ohne Spannung natürlich trägt und pendeln läßt, dabei zwanglos federnd aus dem Rücken schwingt,

so daß der Reiter weich und bequem sitzen und mit den Schenkeln treiben kann.

Der **Reitlehrer** hört keine harten Bewegungen mehr.

**Losgelassenheit wird erreicht** nur in der Vorwärtsbewegung durch individuelle Arbeit (Abtragen oder Galoppieren, Springen).

Lösende Übungen siehe Übersichtsplan.

**Zweck:** Ohne Losgelassenheit keine richtige Anlehnung. Losgelassenheit bedeutet nicht dasselbe wie Durchlässigkeit.

Das Pferd ist **durchlässig**, wenn es in reinem, schwungvollen, der Zusammenstellung entsprechendem Gang, am Zügel, geradegerichtet, mit gutem Maul allen Hilfen des Reiters von hinten nach vorn und umgekehrt willig folgt, sie „durchläßt“.

Das losgelassene Pferd muß noch nicht durchlässig, das durchlässige dagegen losgelassen sein.

Bei der Beurteilung der Durchlässigkeit spielt der Gang eine entscheidende Rolle. Unregelmäßiger, gespannter, schwungloser Gang sind Kennzeichen fehlender Durchlässigkeit.

### 3. Ziel: Anlehnung.

**Zeitpunkt:** Ist der Takt geregelt und die Losgelassenheit erreicht, so folgt die **Anlehnung** als nächste Aufgabe.

**Erklärung:** Die dauernde, weich federnde Verbindung zwischen Hand (Sitz) und Maul nennt man **Anlehnung**. Bei der natürlichen Anlehnung wird in einigen Fällen das Pferdemaul tiefer (langer, weicher Rücken, tief angelegter Hals), in der Regel in gleicher Höhe, in wenigen höher als die Pferdehüfte stehen.

Die **Anlehnung** wird erreicht hauptsächlich mit den treibenden Hilfen. Sie beginnt an den beiden Gesäßknochen, wenn der Reiter weich und bequem sitzen kann, setzt sich fort an den Schenkeln, wenn der Sitz des Reiters durch den Pferdeleib ausgefüllt wird, so daß er treiben kann,

endet als Ergebnis davon an den aushaltenden Händen, wenn das Pferd Hals- und Genickmuskeln an das Gebiß herandehnt.

Die Hände können sie nur fördern (durch Nachgeben), dagegen leicht verhindern (starre Hände), aber niemals erzeugen (durch Rückwärtswirken). Die Anlehnung ist richtig, wenn das Pferd willig und gleichmäßig an beiden Schenkeln steht,

wenn Reiter und Pferd vollständig abgspannt sind (siehe auch S. 109.)

Mit der richtigen Anlehnung ist stets ein gutes Maul verbunden, aber nicht umgekehrt. Das Maul ist gut, wenn es geschlossen bleibt, bei geräuschlosem Rauen feucht ist und Schaum zeigt.

Läßt das Rauen (Abstoßen) nach, so genügt ein gelinder Druck mit den Schenkeln, um das Maul wieder lebendig zu machen.

„Der Schenkel löst das Pferd vom Zügel.“

Pferde mit **totem Maul** lassen sich nur durch weiches Fühlenlassen der Sporen zum Rauen veranlassen. Bei Zungenfehlern (Hochziehen oder Heraushängen) ist das Einziehen von Schweifhaaren in den Trensenknebel zu empfehlen.

**Zweck:** Die Anlehnung ist ein wesentliches Mittel zur Beherrschung des Pferdes und die Grundlage für jede Ausbildung.

**Fehler in der Anlehnung** werden besonders bei Rekruten durch fehlende oder falsche Anlehnung am Schenkel hervorgerufen. Dem jungen Reiter fällt es besonders schwer, die Schenkel, ohne zu pressen, am Pferde zu halten, so daß er dessen Körperwärme fühlt.

Das muß erst gelernt sein und erfordert Zeit.

### 4. Ziel: Schwung.

**Zeitpunkt** siehe unten: Rekrut reitet richtig vorwärts.

**Erklärung:** Unter **Schwung** versteht man das sichere, taktmäßige Aufsetzen und federnde Absetzen der Beine.

Er kennzeichnet sich trotz aller Energie durch weiche, runde Bewegungen, durch gleichmäßige Beteiligung aller Gelenke.

Die Vorwärtsbewegung erscheint mühelos federnd, nie krampfhaft und gespannt.

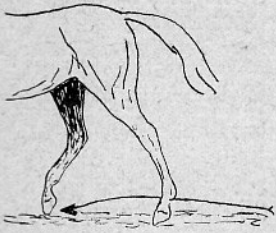
**Schwung** wird erzeugt durch die Schenkel, welche die Hinterbeine bei schwingendem Rücken zu kräftigem Abfedern und Vorschwingen veranlassen. Der Sitz leitet ihn bis zum Pferdemaul weiter und verstärkt ihn, kann ihn aber niemals erzeugen.

Die Hand begrenzt und regelt den Schwung, indem sie ihn entweder herausläßt oder ein Ziel durch halbe Paraden einfängt.

Schwung ist gleichbedeutend mit Vorwärtsreiten, dieses jedoch nicht mit haltungslosem Vorwärtsjagen. **Es kommt auf das Vorwärtstreiben an, nicht auf die Schnelligkeit und Gangart.**

Der Rekrut reitet richtig vorwärts, wenn er das Pferd an die Zügel herantreibt und dieses im Genick nachgibt. Dies ist also im Schritt genau so gut möglich — wenn auch am schwersten — wie im Trab und Galopp.

Das Pferd läuft



Das Pferd arbeitet fleißig

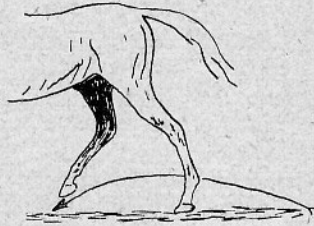


Abb. 44 a.

Das Pferd geht richtig vorwärts, wenn es in jeder Gangart und in jedem Augenblick bereit und willig ist, sein Bestes herzugeben.

**Zweck:** Je besser, schwunghafter und raumgreifender das Pferd vorwärtsgeht, um so frischer bleibt es in seinen Bewegungen, um so länger wird es seinen Dienst tun, um so bequemer, leichter und sicherer wird es der Reiter beherrschen.

### 5. Ziel: Geraderichten.

**Zeitpunkt:** Mit dem Geraderichten darf erst begonnen werden, wenn das Pferd sich losgelassen hat.

**Erklärung:** Das Pferd ist geradegerichtet, wenn die Hinterfüße in Richtung der Vorderfüße spüren.

**Hilfen bei Schiefe rechts:**

R. Hand führt die Vorhand soviel nach rechts (wie bei der Volte), bis der r. Hinterfuß in Richtung des r. Vorderfußes spürt.

L. Hand, tief gehalten, hält soviel gegen, daß nicht nur der Hals sondern auch die Vorhand an dieser Wendung teilnimmt.

R. Schenkel verhindert ein weiteres Seitwärtstreten des r. Hinterfußes.

L. Schenkel, näher am Gurt, treibt den l. Hinterfuß vor.  
Hilfen bei Schiefe links entsprechend.

**Zweck:** Nur ein gerades Pferd ist in reiterlichem Sinne durchlässig. Nur ein gerades Pferd ist im sicheren Gehorsam.

6. Ziel: **Versammlung** (nur der Vollständigkeit halber erwähnt).

**Zeitpunkt:** Geht das Pferd im Takt, losgelassen, am Zügel, mit Schwung, geradegerichtet, durchlässig und in Beizäumung, so hat die Ausbildung als letzte Aufgabe, die **Versammlung** zu beginnen.

**Erklärung:** **Versammeln** heißt, die Hinterhand vermehrt zu beugen, also lebhafter zu machen bei gleichzeitig gesteigerter Durchlässigkeit und Aufrichtung<sup>1)</sup>.

Der **Rahmen** des Pferdes wird kürzer. Seine **Haltung** wechselt entsprechend dem Grad der **Versammlung**.

Der leicht gehobene **Hals** wird höher getragen, soll aber nicht kürzer werden. Nur die Entfernung Hand und Pferdemaul wird kleiner.

Die **Ohren** bilden den höchsten Punkt.

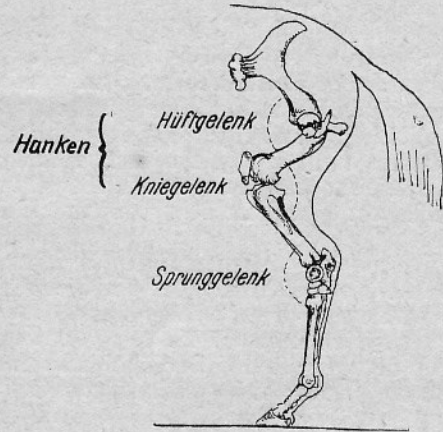


Abb. 45.

<sup>1)</sup> Die richtig anzustrebende Aufrichtung geht beim Pferde vom Kreuz aus. Bauch- und Beckenmuskeln ziehen den unteren Beckenrand vor und die rückwärtigen Rückenmuskeln an sich in einer elastischen Spannung, die über die leichtgebogene Sattellage zum Hals bis in das Genick federt.

Dies ist die relative Aufrichtung.  
Hilfen siehe S. 52.

b. Saugf. Ausbildung der Kefruten im Reiten.

Die **Hinterhand** senkt sich entsprechend den jeweiligen Anforderungen.

Die **Hinterbeine** sollen eifrig und fleißig treten, nicht nachschleppen.

Der **Reiter** fühlt, daß er bergauf reitet.

**Hilfen:** Die Schenkel bringen die Hinterbeine durch taktmäßigen Druck zum Vortreten.

Der **Siß** schiebt das Pferd vorwärts an die Hand.

Die Hände begrenzen die Vorwärtsbewegung.

Versammeln erfordert ein verständnisvolles, fein abgestimmtes Zusammenspiel von Schenkel, Gewicht und Hand.

**Zweck:** Durch Versammlung wird die Haltung des Pferdes verbessert.

### Ausbildung des Reiters.

#### Die Hilfen.

**Allgemeines:** Der **Reitlehrer** muß mehr wissen von den Hilfen, um diese klar und eindeutig erklären zu können.

Richtige Hilfen setzen richtigen **Siß** und richtiges Gefühl voraus. Beides muß erst gelehrt und erlernt werden.

In jeder Stufe der Ausbildung und fast bei jedem Pferde sind die Hilfen verschieden in Bezug auf Art, Reihenfolge und Stärke.

Die nachstehend beschriebenen Hilfen beziehen sich auf Pferde, welche die Bedeutung der verschiedenen Hilfen verstanden haben und ihnen willig folgen.

Begriff der Hilfen siehe S. 42.

Ihr Erfolg beruht teils auf Verständigung und mechanischem Zwang, teils auf zweckmäßiger Gewöhnung. Ihre zunehmende Beachtung durch das Pferd führt schließlich zu willigem Gehorsam.

**Vom Reiter** ist zu verlangen, daß er **alle Hilfen unabhängig voneinander** aus einem steten, schmiegsamen **Siß** heraus geben kann.

Vor- und Zurücknehmen des Oberkörpers dürfen nicht Schenkel und Hände, Schenkelhilfen nicht Hände und Oberkörper, Zügelhilfen nicht Gewicht und Schenkel unabsichtlich beeinflussen.

Arten der Hilfen siehe S. 42.

Die **Stärke der Hilfen** ist bei allen Pferden verschieden und richtet sich nach Empfindlichkeit, Folgsamkeit und Zweck.

Alle Hilfen beginnen mit „wenig“,

werden gesteigert, bis der Reiter „durchkommt“, d. h. bis das Pferd der Einwirkung folgt und hören auf, wenn die Wirkung eintritt.

Den Reiter dieses „Vorausfühlen“ zu lehren, ist unerlässliche Grundbeingung zur Erzielung der Verständigung mit dem Pferde. Hierzu gehört auch rechtzeitiges Loben, wenn das Pferd bei neuen Übungen der Einwirkung folgt.

**Fortgesetzt gleichmäßige Hilfen** stumpfen ab und finden nur Anwendung zur Beruhigung von heftigen Pferden.

**Abwechselnd stärkere und schwächere Hilfen** machen faule Pferde lebhaft. Mit fortschreitender Ausbildung müssen die Hilfen immer feiner und unsichtbarer werden.

Die **Reihenfolge der Hilfen** ist ebenso wie ihre Stärke bei jedem Pferde verschieden. Im allgemeinen kommt erst der Schenkel, der die Hinterbeine zu eifrigem Vortreten veranlaßt,

dann das Gewicht (**Siß**), bei sich aufrichtendem Oberkörper und tiefem Knießluß, das die vortretenden Hinterbeine beugt und an die Hand heranschiebt,

zum Schluß die Hand. Sie bestimmt durch Zügelmaß und Anlehnungsgrad den Rahmen und damit auch die Versammlung (S. 113). Ferner regelt sie Tempo und Richtung.

Die Reihenfolge: Schenkel, Gewicht, Hand setzt voraus, daß das Pferd am Schenkel willig vortritt, die Hinterbeine auf die Gewichtseinwirkung hin elastisch beugt, das Gebiß willig annimmt und weich am Zügel steht. Fehlt eine dieser Voraussetzungen, so ist die Reihenfolge abweichend. Das gilt hauptsächlich für Paraden (siehe S. 54).

#### Über den **Siß**.

Wie man sieht, so geht das Pferd. Nur aus richtigem **Siß** können richtige Hilfen gegeben werden. Denn jeder **Sißfehler** erzeugt fehlerhafte Einwirkung.

Es gibt keinen Einheitsstiz, sondern nur einen Rahmen, innerhalb dessen der Reiter seine zur Zeit erforderliche Einwirkung wählen muß.

Die **Verschiedenheit im Sitz** ist abhängig vom Körperbau des Reiters, vom Gang und Gebäude des Pferdes, sowie vom Zweck (Bahn, Gelände, Springen). Mehr als 60% aller Menschen haben eine Seitwärtskrümmung der Wirbelsäule und ein hohles Kreuz, bei mehr als 50% ist das **linke Bein länger** als das rechte, daher die Schiefe nicht nur beim Pferd, sondern auch beim Reiter.

Jeder Reiter hat eine durch seinen Bau bedingte, unbewußte Gewichtseinwirkung. Sie wirkt sich äußerlich anscheinend gleicher Haltung bei den einzelnen Pferden verschieden aus, braucht aber noch keine Hilfe zu sein.

Zunächst ist **Losgelassenheit**, dann **Haltung** — genau wie beim Pferde — und zum Schluß **sicherer Sitz** und richtige Einwirkung anzustreben.

### Sitzausbildung.

Reiter und Läufer unterliegen den gleichen Gesetzen der Bewegung in Bezug auf wechselseitiges Vornehmen der Hüften und Schultern.



Abb. 46.

Der Läufer nimmt die rechte Hüfte und das rechte Bein vor, gleichzeitig mit der linken Schulter und dem linken Arm.

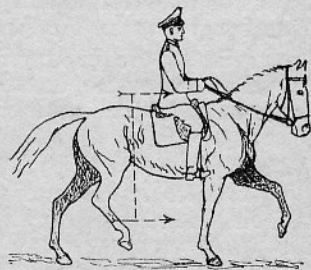


Abb. 47.

Der Reiter nimmt die rechte Hüfte beim Vorschwingen des rechten Hinterbeines vor. — Oberkörper und Schultern müssen elastisch still gehalten werden.

Der Reiter muß erst lernen, sich selbst — Körper und Temperament — zu beherrschen, dann das Pferd.

Die **1. Stufe** der Sitzausbildung bzw. Verbesserung — die wichtigste — muß sich nur auf das weiche Anschmiegen an alle Bewegungen des Pferdes mit Hüften und Wirbelsäule beschränken. **Das Gesäß soll im Trabe und Galopp am Sattel haften.** (Anfangs mit einer Hand in den Sattelzwiesel fassen lassen).

Die **Hüften** des Reiters — ein begrenzt bewegliches Kugelgelenk — müssen sich den Bewegungen der Hinterbeine wechselseitig nicht gleichzeitig (wadliges Kreuz) anpassen.

Der **Reitlehrer** kann das am leichtesten im freien Schritt von hinten prüfen. Aber den Hüften müssen wechselseitig Falten im Rock zu sehen sein. **Freiübungen:** Vor- und Zurückgehen der gewinkelten Arme im Takt des Pferdeschrittes.

Dem Reiter muß klargemacht werden,

daß er viel bequemer reitet, wenn er sich nicht steift, daß es ihn viel weniger anstrengt, wenn er mit den Gesäßknochen am Sattel bleibt, daß er dann unwillkürlich die größte Einwirkung auf den Pferderücken ausübt.

Die **Wirbelsäule des Reiters**, leicht nach rückwärts gekrümmt, bildet mit den beiden Gesäßknochen und dem Spalt eine 3 zinkige Gabel. Mit diesen 3 Zinken überträgt der Reiter sein eigenes Gewicht (etw 1½ Ztr.) auf den Pferderücken. Der Sitz wirkt durch die Last. Die große Bedeutung dieser Hilfen wird jedem Reiter klar, wenn man von ihm zum Vergleich verlangt, je 75 Pfund mit den Händen zu heben. Die **Wirbelsäule** (Stiel der Gabel) muß bei allen Bewegungen des Pferdes mitSchwingen.

Sie soll stet aber nicht steif, zwanglos aber nicht wadlig gehalten werden. Dies ist nur möglich bei senkrecht zur Sitzfläche gestellten Hüften, aus diesen „herausgehobenem“, senkrechten Oberkörper und geradegehaltenem, nicht hohlen Kreuz.

Das Hüftgelenk

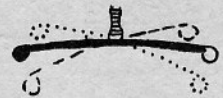


Abb. 48.

Kreuz- und Bauchmuskeln sind gleichzeitig anzuspannen, nur wenn und solange Widerstände zu überwinden sind. Richtiger Sitz und Einwirkung hängen in erster Linie von der richtigen Haltung der Wirbelsäule und den geschmeidigen Hüften ab.

Richtige oder falsche Rüdentätigkeit beim Reiter ist einwandfrei nur festzustellen durch Reitenlassen mit entblöhtem Oberkörper. Wenige Male bei schönem Wetter genügen, um das **Auge des Reitlehrers** zu schärfen. Er wird dann auch leichter unter dem Rock die Fehler erkennen.

Die meisten Reiter spannen entweder Schulter- oder Kreuzmuskeln oder beide (auf dem rechten Bild Kapuzenmuskel und Rückenstrecker) zu stark an. Die

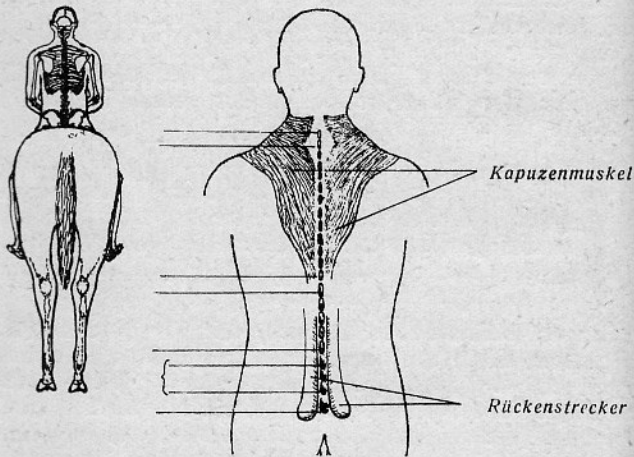


Abb. 49.

Muskeln sind starr. Das ist falsch. Sie müssen zwanglos beweglich sein, abgesehen von aktiven Einwirkungen, wo vorübergehendes Anspannen notwendig ist.

Lange anatomische Erklärungen sind für den Reiter wertlos. Kein Reiter kann nur einen bestimmten Muskel auf Kommando betätigen. Es wirken stets einzelne Muskelgruppen zusammen.

**Fehler:**

- Reiter macht hohles Kreuz.  
 Reiter macht den Rücken krumm.  
 Reiter hält Rücken, Hüften und Schultern zu locker.  
 Reiter hält den Rücken fest.

**Abhilfe:**

- Rücken krumm machen, Bauch vor.  
 Oberkörper aus den Hüften herausheben, lang machen nach oben.  
 Rücken und Hüften anspannen, Schultern ruhig halten.  
 Bequem sitzen, nicht spannen. Freiübungen mit Oberkörper (Mühle).  
 Reiter hält Schultermuskeln fest. Freiübungen mit Armen.  
 Reiter sitzt schief. Gefäß in die Mitte schieben. Belehrung im Halten.

Die **Wirbelsäule des Pferdes** gleicht einem elastischen Stab, auf dessen Mitte der Reiter sitzt. Auf das hintere Ende des Stabes wirkt der Reiter mit dem Gewicht, auf das vordere mit den Händen ein.

Die **2. Stufe** der Sitzausbildung erstrebt eine **flache Lage** der Oberschenkel bei tiefen Knieen mit natürlich herabhängenden Unterschenkeln und leicht herabgedrückten Absätzen.

Die Abhilfe „Absatz tief“ wirkt sich durch Strecken des „ganzen“ Beines, „Fußspitze höher“ nur durch Anheben der Fußspitze aus. Je flacher der Oberschenkel, je natürlicher der Unterschenkel, umso größer die Fläche der Einwirkung.

Die **3. Stufe** der Sitzausbildung verlangt einen senkrecht und zwanglos auf den Gesäß- und Hüftknochen aufgerichteten Oberkörper bei gleichmäßiger Gewichtsverteilung.

Prüfen von hinten auf gerader Linie und Zirkel.

**Gefühlsausbildung im Sitz.**

Steifheit ist der größte Feind des Reitergefühls. Kein Reiter treibt von Natur, aber jeder hält.

Daraus folgt, daß der Reiter erst richtig fühlen lernt, wenn das Pferd sich losgelassen hat und er weich in die Bewegungen eingeht.



Dann erst kommt er zum Treiben und lernt, was das heißt. Der **Reitlehrer** muß fragen: „Wer kann bequem sitzen? Hand hoch. Warum können Sie bequem sitzen? Warum wirft das Pferd nicht mehr so hoch? Welches Gefühl haben Sie im Gesäß? Was fühlen Sie mit den Schenkeln?“

Zum Schluß muß erklärt werden, daß der Reiter in jeder Gangart, also auch im Schritt, einen wechselseitigen Druck von unten in den Gesäßknochen spürt. Diese werden gehoben und senken sich wieder. Dieses tattmäßige Gefühl wird hervorgerufen durch die Bewegungen der Hinterbeine, die sich auf die Rückenmuskeln übertragen.

Erfolgt bei einem nicht gelösten Pferde, das z. B. den Hals nicht streckt, die Antwort: Ich kann bequem sitzen, so fühlt der Reiter noch nicht richtig.

Da hilft kein Tadel, sondern nur Belehrung, z. B. dadurch, daß der **Reitlehrer** das Pferd zum Strecken bringt oder durch Umsetzen auf ein richtig gehendes Pferd.

Bemerkt ein Reiter nicht, daß sein Pferd falsch galoppiert, so frage man ihn: „Welche Hüfte und Schulter rutscht Ihnen jetzt vor?“ „Werden Sie nach innen oder nach außen gedreht?“

Die Frage: Warum galoppieren Sie schon wieder falsch?, ist sinnlos und ein schlechtes Zeichen für den Reitlehrer.

Der **Zweck der Fragen** ist ein dreifacher:

Nur durch sie ergründet der Lehrer, ob der Reiter überhaupt, und wenn, dann richtig fühlt.

Nur durch sie zwingt er den Reiter, nachzudenken, d. h. mit Kopf zu reiten.

Nur durch sie kann er feststellen, ob sein Auge sich nicht getäuscht hat.

#### Die Gewichtshilfen.

**Vorbedingung** für die richtige Einwirkung bleibt das stets am Sattel haftende Gesäß bei tiefem Knie und gutem Schluß.

Die Gewichtshilfen, richtig ausgeführt, sind kaum oder gar nicht sichtbar, daher schwer zu lehren und zu lernen.

Der gute, gefühlvolle Reiter gibt sie instinktmäßig richtig, ohne sich Rechenschaft darüber abzulegen.

**Gewichtshilfen bestehen** in einem wechselnden, durch die Gesäßknochen ausgeübten Druck, stärker oder schwächer, einseitig oder beiderseits, ausgehend vom Genick über Rücken bis zum Gesäß des Reiters.

Dieser Druck kann abgeschwächt oder verstärkt werden:

1. durch geringes Vor- und Zurückneigen des Oberkörpers,
2. durch Ab- und Anspannen der Lenden-Kreuz-Muskeln einerseits, der Bauchmuskeln andererseits.

Die Gewichtshilfen **bewirken**, meist mit den entsprechenden Schenkelhilfen vereint,

die Hergabe des Rückens, d. h. das Dehnen von Hals und Rücken an die Hand, die Beugung der schon in Bewegung gesetzten Hinterbeine und ihre Belastung.

Der Rücken wird hinten tiefer und wölbt sich am Widerstand etwas auf. Das Pferd wird in den Rippen breiter und füllt den Sitz aus. Es kommt an den Schenkel.

Sie wirken **vortreibend oder verhaltend** unmittelbar auf den Rücken des Pferdes. Deshalb sind sie die wichtigsten der drei Arten von Hilfen.

Ihr **Unterschied** liegt hauptsächlich in der Richtung des Druckes,

im Anspannen der verschiedenen Muskeln und in der gleichzeitigen Einwirkung der Hand.

Die Richtung des Druckes ist abhängig von der Haltung des Oberkörpers. Borgeneigt wirkt er verhaltend, zurückgeneigt vortreibend, senkrecht passiv.

Anspannen der Rückenmuskeln hebt den Oberkörper aus den Hüften heraus (kein hohles Kreuz), wirkt verhaltend bei gleichzeitigem Schließen der Hände, wirkt vortreibend bei ihrem gleichzeitigen Nachgeben.

**Anspannen der Rücken- und Bauchmuskeln** gleichzeitig spannt den ganzen Körper (krummer Rücken), wirkt verhaltend bei gleichzeitigem Schließen der Hände (bei fehlender Durchlässigkeit), wirkt vortreibend bei ihrem Nachgeben (bei Verhalten oder Ungehorsam).

### Arten der Gewichtshilfen.

1. Die **vorschriftsmäßige, passive Haltung** des Reiters gehört nicht zu den Gewichtshilfen, muß aber der Vollständigkeit halber erwähnt werden.

Der Oberkörper ruht mit entspannten Muskeln und senkrechter Wirbelsäule auf den Gesäßknochen. Die Gesäßknochen folgen, gut am Sattel, mit geschmeidigen Hüften der Vorwärtsbewegung des Pferdes. Der Sitz des Reiters federt in die Bewegungen des Pferdes ein. Gewicht, Schenkel und Hand haben nichts zu tun. Dieser Zustand soll der normale sein. Er dient dazu, dem Pferde Tragen und Gehen so angenehm wie möglich zu machen.

**Anwendung:** Wenn das Pferd durchlässig in der gewünschten Haltung und dem verlangten Tempo geht.

2. Die **Stellung mit zurückgenommener Oberkörper**, nach unten gestreckter Wirbelsäule und gespanntem Kreuz.

Zurückgenommener Oberkörper

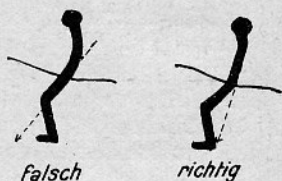


Abb. 50.

- a) Sie ist aktiv, wirkt mehr belastend bei gleichzeitig annehmenden Zügelhilfen und wird angewendet, wenn die Versammlung erhöht werden soll, also bei halben und ganzen Paraden und bei Pferden, die ihre Haltung verlieren.

- b) Sie ist aktiv, wirkt treibend bei gleichzeitig aktivem Schenkel und nachgebenden Zügelhilfen und wird angewendet, wenn das Pferd sich verhält, in Tempo und Gangart zugelegt werden soll.

Mißverstandenes Treiben erzeugt oft steife Pferde. Der Reiter soll nur solange und so viel treiben, bis er das Pferd an die Hand herantreten fühlt.

Vorgeneigter Oberkörper



Abb. 51.

3. Die **Stellung mit vorgeneigtem Oberkörper**, gerade geholtener Rücken und vorgezogenen Hüften.

Sie ist aktiv, entlastet, wirkt verhaltend und wird angewendet, um eilende Pferde, die nicht am Zügel stehen und dabei sehr empfindlich sind, zu beruhigen.

4. Die **Stellung mit vermehrter Belastung des inneren Gesäßknochens**. Sie ist aktiv, wirkt seitlich und wird angewendet bei allen Wendungen. Inneres Knie und innere Hüfte kommen dabei tiefer.

Der Reiter muß hierbei seine Hüften stets mit den Hüften des Pferdes, seine Schultern stets mit den Schultern des Pferdes gleichlaufend halten, also einen **gebogenen Sitz** einnehmen, bei dem Hüften und Schultern verschiedene Front haben.



Abb. 52.

5. Anwendung mehrerer dieser Hilfen gleichzeitig.

### Der Schenkel

soll die gleichen Eigenschaften wie die Hand besitzen.

Er soll **leicht** sein, also mit einem **Mindestmaß an Kraft** einwirken.

Er soll **weich** sein, also jede **Nachgiebigkeit vorausfühlen**.

Er soll **stet** sein, also eine **ständige, weiche Anlehnung** am Pferdeleib anstreben.

Die **Schenkellage** ist verschieden nach Bau von Reiter und Pferd sowie nach dem Zweck. Sie muß natürlich sein ohne Zwang und Steifheit. Der **Schenkel ist genügend lang**, die **Büggellänge** richtig, solange das Knie flach, der Unterschenkel bei tiefem Absatz mit dem oberen Teil der flachen Wade angelegt werden kann.

Eine Verstärkung des Schenkeldrucks ist der Sporn. Dieser hat mehr zwingenden Charakter und setzt ein, wenn der Schenkel nicht durchkommt. (Durchkommen siehe S. 115).

### Gefühlsausbildung im Schenkel.

1. Ziel: Der Reiter soll zunächst lernen, die Unterschenkel weich und geschmeidig am Pferde zu halten, so daß er die Körperwärme des Pferdes am oberen Teil der Wade spürt.

**Zweck:** Nur ein dauernd weich am Pferde liegender Schenkel kann fühlen und dadurch richtig einwirken.

**Der Reitlehrer** prüft die Schenkelanlehnung am besten von hinten zunächst im Schritt, dann von der Seite im Trabe und Galopp. Der **Sattelgurt** darf im Galopp **nicht hinter dem inneren Schenkel sichtbar** werden, sondern muß durch ihn verdeckt sein.

Es erfordert sehr viel Zeit und Geduld, die Reiter zu veranlassen, jederzeit die Schenkel an der richtigen Stelle zu haben. Neben geistiger Anspannung gehört eine besondere Ausbildung der Schenkelmuskeln dazu, die im Anfang leicht ermüden (also kurze Arbeitszeiten).

2. Ziel: Hierauf muß der Reiter taktmäßig treiben lernen.

**Zweck:** Nur das abfußende Hinterbein kann im Gange mit dem gleichseitigen Schenkel zu vermehrtem Vortreten veranlaßt werden (siehe Bild S. 43).

**Der Reitlehrer** deutet mit seiner Hand die richtige Hilfe bei jedem Reiter im Schritt auf der Volte durch taktmäßigen Druck auf den inneren Schenkel an.

### Die Schenkelhilfen

**bestehen** nicht in sichtbaren Bewegungen der Beine oder fortgesetztem Pressen mit den Waden, sondern

**in einem wechselnden Druck** — stärker oder schwächer —

einseitig oder beiderseits,  
wechselseitig oder nacheinander  
beiderseits gleichzeitig,

ausgehend von den Gesäßknochen  
über Oberschenkel, Knie

zur flachen Wade, also **von oben nach unten**

in bewußter Übereinstimmung mit den Gewichtshilfen.

Der wechselseitige Druck muß beschleunigt werden bei Pferden, die zu langsame, schwebende Tritte machen.

**Die Schenkelhilfen bewirken** das unbedingt notwendige, lebhaftere Treten der Hinterbeine. Mit den treibenden Gewichtshilfen vereint, erzeugen sie Anlehnung und Schwung.

Sie können in dieser Beziehung durch die Gewichtshilfen nicht ersetzt werden.

### Arten der Schenkelhilfen.

1. **Die vorschriftsmäßige, passive Schenkellage** gehört nicht zu den Schenkelhilfen, muß aber der Vollständigkeit halber erwähnt werden. Die Schenkel halten weiche Fühlung mit dem Pferdeleib. Der Sitz des Reiters federt in die Bewegungen des Pferdes ein. Gewicht, Schenkel und Hand haben nichts zu tun. Dieser Zustand soll der normale sein.

An den passiven Schenkel tritt das Pferd von selbst heran und holt sich erneuten Antrieb.

**Anwendung:** Wenn das Pferd durchlässig in der gewünschten Haltung und dem verlangten Tempo geht.

2. **Vortreibend am Gurt**, gleichzeitig mit entsprechenden Gewichtshilfen, wirkt der Schenkel aktiv und wird angewendet

zu Beginn, zur Erhaltung oder Beschleunigung der Bewegung,

zur Anregung und Erhaltung der Maultätigkeit und Durchlässigkeit.

3. **Verwährend hinter dem Gurt** ist er passiv und wird angewendet bei Wendungen und Schenkelweichen,

wirkt vortreibend nur dann, wenn der entsprechende Hinterfuß im fleißigen Treten nachläßt.

4. **Seitwärtstreibend hinter dem Gurt**, gleichzeitig mit einseitigen Gewichtshilfen

wirkt er aktiv und wird angewendet bei Schenkelweichen.

### Die Hand.

Sie soll **leicht** sein, also mit einem **Mindestmaß an Kraft** einwirken. Dies darf nicht dazu führen, daß die Hand immer ausweicht und dem Druck des Pferdes auf das Mundstück nicht standhält. Sie wird dem Gegendruck des Pferdes entsprechend gespannt und beim Nachgeben infolge Abstoßens wieder entspannt, nicht umgekehrt.

**Das Pferd gibt also erst nach**, (durch Sichabstoßen), **dann die Hand** (durch Vorgehen).

Sie soll **weich** sein, also jede **Nachgiebigkeit** im Maul **vorausfühlen**, z. B. wenn das Pferd den Hals lang machen will und soll.

Sie soll **stet sein im beständigen Erhalten der Anlehnung**, also eine möglichst ruhige Stellung anstreben, als ob sie ein Glas Wasser balancieren soll. Dies nur ist möglich, wenn sie in die Bewegungen eingeht und alle 3 Gelenke des Armes weich aber passiv gehalten werden, sodas sich die Erschütterungen in ihnen abdämpfen (siehe Gefühlsausbildung).

Sie soll **getragen** werden und nicht zurückziehen, Finger leicht geschlossen, Handrücken senkrecht und in Verlängerung des Unterarmes. Bindende Regeln über die **Höhe** lassen sich weder beim Reiten auf Trense noch auf Kandare geben. Gebäude und Rittigkeit des Pferdes sowie Körperbau des Reiters bedingen Abweichungen von Fall zu Fall.

**Im allgemeinen soll Pferdemaul — Hand — Ellbogen eine gerade Linie bilden.** Höherstellen der Hände verstärkt die Hebelwirkung auf Rücken und Hinterhand, Tieferstellen die beizäumende Wirkung. In beiden Fällen ist die Hinterhand durch treibende Hilfen gut heranzuhalten.

Sie ist **stets an ihre Seite**, aber nicht an ihren Platz gebunden, z. B. bei Ungehorsam breitere Führung.

Die Hand allein kann nie Form, Haltung, Schwung und Versammlung erzeugen, sondern nur das, was ihr von Gewicht und Schenkel gebracht ist, umformen. Je mehr Schwung vorhanden ist, umso leichter kann sie sein und umgekehrt.

Diese vielen Forderungen verlangen und setzen eine angestrenzte, geistige Anspannung des Reiters voraus. Man kann daher mit Recht sagen: Die 1. Voraussetzung für eine gute Hand liegt im Sitz,

die 2. im Kopf des Reiters.

#### Gefühlsausbildung in der Hand.

Die Hand soll sich nicht krampfhaft, sondern zwanglos um die Zügel legen, wie um einen nassen Schwamm, den man ausdrücken will, darf jedoch nicht dauernd fest geschlossen bleiben.

Prüfen durch Handauflegen von vorn.

Je mehr Gelenke (Arm-, Ellbogen-, Hand-) zwischen Hand und Maul einerseits und dem Sitz andererseits eingeschaltet werden, um so feinfühlicher, federnder wird die Verbindung.

Prüfen, indem der Reitlehrer Hand und Arm des Reiters in beliebige beim Reiten vorkommende Stellungen hin und her dreht. Er darf hierbei weder Widerstand noch Entgegenkommen finden. Die Hand muß sich in jede Stellung drehen lassen und in ihr verbleiben, wenn man sie losläßt, wie beim Drehen eines Wasserhahnes.

#### Die Zügelhilfen

**bestehen** in einem wechselnden Druck oder Nachgeben der Hände, verschieden nach Stärke, Seite und Zeit, ausgehend vom festeren Schließen oder Öffnen bis zum Ein-drehen oder Nachgeben unter Beteiligung der Arme.

Sie sollen wachsend und elastisch kommen, jeden Augenblick wieder aufhören können und sich den anderen Hilfen unterordnen.

**Sie bewirken**, stets in Verbindung mit den treibenden Hilfen, die Regelung von Tempo, Gangart, Richtung und Versammlung.

Für die **Zügelänge** gibt es keine allgemein gültige Regel. Sie bestimmt den jeweiligen Rahmen des Pferdes. Sie ist abhängig von Gangart, Tempo, Ausbildungsgrad und Temperament des Pferdes, sowie Bau und Armlänge des Reiters.

Der Ausdruck „vom kurzen zum langen Zügel“ wird häufig als Schlagwort gebraucht.

Der zu kurze kann bei Beginn und auch im weiteren Verlauf der Ausbildung ebenso fehlerhaft sein wie in beiden Fällen der zu lange Zügel. Der Zügel muß passen.

**Beide Zügel** müssen **stets**, beim geraden und beim gebogenen Pferde, **in gleicher Spannung** sein. Der äußere Zügel legt sich an die nach außen gewölbte Halsseite und täuscht deshalb eine stärkere Anlehnung vor.

Das **Zügelmaß** ist **dann richtig**, wenn das Schließen der Hand genügt, um dem Drängen des Pferdes gegen das Mundstück ausreichend zu begegnen. Muß die Hand hierzu zurückgehen, so ist das Zügelmaß zu lang (de la Croix, Natürliche Reitkunst, S. 72).

#### Arten der Zügelhilfen.

Die vorschriftsmäßige Handhaltung, passive Führung, gehört nicht zu den Zügelhilfen, muß aber der Vollständig-

keit halber erwähnt werden. Die Hände stehen weich an ihrem Platz und bilden mit Ellbogen und Pferdemaul eine gerade Linie. Der Sitz des Reiters federt in die Bewegungen des Pferdes ein. Gewicht, Schenkel und Hand haben nichts zu tun. Dieser Zustand soll der normale sein. An der passiven Hand formen sich der von rückwärts kommende, vom Schenkel erzeugte und durch den Sitz geregelte Schwung, und damit das lebhaftere Treten der Hinterbeine, in Durchlässigkeit und Versammlung um.

**Anwendung:** Wenn das Pferd durchlässig in der gewünschten Haltung und dem verlangten Tempo geht.

**1. Aktiv: Verwährende Zügelhilfen** bestehen in leichtem Gegenhalten der Hand, das sich bis zum Annehmen steigern kann.

**Anwendung** bei allen Wendungen und zum Geraderichten des Halses, beim Reiten in Stellung und Schenkelweichen.

**2. Aktiv: Durchhaltende Zügelhilfen** bestehen in einem festen Schließen der Hände, die an ihrem Platze bleiben und den vermehrten Druck aushalten, bis das Pferd sich abstößt, und dann sofort wieder leicht werden.

Gewichtshilfe wie S. 122, 2. (Anspannen der Kreuz- und Bauchmuskeln) Anwendung bei Pferden, die zuviel Anlehnung nehmen.

**3. Aktiv: Annehmende Zügelhilfen:** Die Hände werden beim Reiten auf Trense fest geschlossen und halten gegen, gegebenenfalls unter Beteiligung der Arme.

Gewichtshilfen wie unter 2. Besonders wichtig ist ein lebhafter Wechsel zwischen Annehmen und Nachgeben. Nur hierdurch wird der häufige Fehler des Ziehens vermieden.

**Auf Randare** werden die fest geschlossenen Hände so eingedreht, daß die kleinen Finger nach aufwärts steigen.

Die Zügelwirkungen müssen so stark werden, bis sie **durchkommen**, d. h. vorhandene Widerstände überwunden haben.

Sie dürfen nicht so stark sein, daß sie das Gegenteil des Zweckes erreichen.

Rechtzeitiges Vorgehen der Hand, wenn das Abstoßen erreicht ist, bleibt besonders wichtig.

**Anwendung** bei wenig durchlässigen und eilenden Pferden, bei Paraden. Einseitig angewandt beim Wenden, ferner zur Verstärkung der verwährenden Zügelhilfen.

**4. Aktiv: Nachgebende Zügelhilfen.** Die Anlehnung wird nicht aufgegeben. Sie wird nur schwächer.

- a) Der kleine Finger nähert sich dem Pferdemaul,
- b) die Hand öffnet sich von unten nach oben.

Anwendung beim Anreiten und Zulegen.

- c) Vorgehen des ganzen Armes und gegebenenfalls Durchgleitenlassen der Zügel.

Anwendung, wenn mit der nachgebenden Zügelhilfe ein Längermachen des Halses erlaubt werden soll.

**5. Überstreichen.** Die Hände unter Beteiligung der Arme gehen vor und streichen über (siehe S. 42). Die Anlehnung wird vorübergehend aufgegeben.

Anwendung zur Belehrung, zum Längermachen des Halses, zur Beruhigung des Pferdes und Prüfung der Haltung.

#### Zusammenwirken der Hilfen.

Der Erfolg der Hilfen ist abhängig von ihrem richtigen Zusammenwirken. Hierbei ist das Gefühl des Reiters der einzig richtige Ratgeber. Bis dieses sicher ausgebildet ist, muß der Gang des Pferdes die Richtschnur für die Arbeit abgeben.

Nur durch Zusammenwirken von Gewicht, Schenkel und Hand werden Haltung, Rahmen und Gang des Pferdes geregelt, seine Beherrschung gewährleistet. Jedoch **nicht Kraft, sondern Geschicklichkeit führt zum Erfolg**, also das Mindestmaß an Anstrengung des Reiters zum Höchstmaß an Leistung beim Pferde.

Die Kunst, im richtigen Augenblick, in der richtigen Stärke, in der richtigen Art, im richtigen Verhältnis der verschiedenen Hilfen einzuwirken, bezeichnet man mit „Reitergefühl“. Hierzu gehört auch wohl **das Schwierigste in der Reiterei, sich in jeder Lage richtig tragen zu lassen und warten zu können.**

**Treibende und verhaltende Hilfen** vereint bestimmen Rahmen, Tempo, Gangart und Versammlung.

v. Haugl, Ausbildung der Rekruten im Reiten.

Hierbei ist immer wieder zu betonen:

Die treibenden Hilfen müssen stets einen Augenblick zeitiger einsetzen als die verhaltenden und länger anhalten, mit Ausnahme der Paraden.

Sie sind deshalb nach Zeit und Stärke viel wichtiger als die verhaltenden.

Der **Reitlehrer** kann stets nur die Art angeben, nicht die Stärke. Er sieht nur das „zu wenig“ oder das „zu viel“. **In der Unmöglichkeit, alles klar und eindeutig in Worte zu fassen, liegt mit die größte Schwierigkeit des Reitunterrichts.** Deshalb viel fragen und keine Schlagworte gebrauchen. Besonders wichtig ist es für den Reiter, Zeitpunkt, Maß und Grenze für jede Hilfe zu fühlen.

#### Fehler in der Stärke der Hilfen.

Wirkt das **Gewicht zu viel** oder im falschen Augenblick, so geht das Pferd mit festgehaltenem Rücken. Die Hinterbeine „schleppen“ (die Zehe schleift im Sande, Bild S. 112), statt fleißig zu arbeiten und können nicht vortreten.

Wirkt es zu wenig, so dehnt das Pferd den Hals nie richtig an die Hand heran, es verhält sich und nimmt nie bestimmte Anlehnung.

Wirkt der **Schenkel zu viel**, wenn Gewicht und Hand die Versammlung einleiten wollen, so beginnt das Pferd zu eilen, weil es nicht weiß, was es machen soll.

Wirkt er zu wenig, so nimmt das Pferd nie richtige Anlehnung, geht nie mit Schwung oder gerade gerichtet, kann infolgedessen nie richtig versammelt werden.

Wirkt die **Hand zu viel**, so wird das Pferd steif und undurchlässig, geht zusammengesogen, überzäumt, auf oder hinter dem Zügel.

Wirkt sie zu wenig, so fällt das Pferd auseinander, geht schwunglos auf der Vorhand.

Daraus ergeben sich die Hauptfehler der meisten Reiter: zu viel Hand, zu wenig Schenkel. Sie suchen alle Schwierigkeiten im Genick, statt in den Hinterbeinen, im Rücken des Pferdes und in ihrem mangelhaft treibenden Sitz.

**Innere und äußere Hilfen** vereint bestimmen den Grad der Längsbiegung und die jeweilige Stufe von Versammlung.

Erst wenn das Pferd auf die biegenden inneren Hilfen nachgibt, dürfen die versammelnden äußeren einsetzen.

Aktives Eingreifen der äußeren Hilfen, bevor das Pferd den inneren nachgegeben hat, ruft fehlerhafte Spannungen hervor.

**Im allgemeinen** unterstützen sich:

innerer Zügel und Schenkel zur Erlangung und Erhaltung der Biegung, zum Erzwingen des Gehorsams, äußerer Zügel und Schenkel zur Begrenzung der Biegung und Erhaltung der Aufrichtung, beide Zügel gegenseitig zur Regelung der Anlehnung, beide Schenkel gemeinsam zur Erhaltung derselben.

Äußerer Zügel führt das Pferd auf gerader Linie nur beim Reiten in Stellung, sonst beide.

Innere Zügel in den Wendungen.

Äußerer Zügel und innerer Schenkel führen das gebogene Pferd nach außen (Zirkel vergrößern),

innerer Zügel und äußerer Schenkel nach innen (Zirkel verkleinern), wobei Vor- und Hinterhand gleichzeitig hinaus oder herein gedrückt werden, unter Mitwirkung der entgegengesetzten Hilfen. Diese müssen das häufige Verwerfen in Hals und Genick verhindern.

**Für die gesamte Bearbeitung** des Pferdes gelten als oberste Grundsätze: den Schwung nach vorwärts, auch in den kürzesten Gangarten, zu erhalten, das Pferd geradezurichten und das natürliche Bestreben des Pferdes den Hals zu dehnen, nicht zu verhindern.

#### Das Pferd.

Die Behandlung des Pferdes im Stall und beim Reiten wirkt in hohem Maße auf seinen Charakter. Fast alle Untugenden haben ihren Grund in schlechter Behandlung. Mit Ruhe und Güte werden viele Pferde, auch ängstliche, willig und zutraulich.

Von Natur ist das Pferd im allgemeinen gutmütig, willig und geduldig. Seine Geduld hat jedoch gewisse Grenzen. Diese herauszufinden, ist für den Reiter besonders wichtig, da andernfalls ein Kampf entsteht, der möglichst vermieden werden soll.

Das Pferd ist nicht klug, hat aber einen ausgeprägten Ortsinn und ein gutes Gedächtnis. Diese Eigenschaften muß der Reiter bei der ganzen Ausbildung ausnutzen. Gut ausgeführte Übungen, verbunden mit rechtzeitigem

Loben, haften ebensolange und fest in seiner Erinnerung wie unangenehme Eindrücke. Diese sind deshalb vor allem bei jungen Pferden zu vermeiden.

Häufig ist das **Unterscheidungsvermögen** mangelhaft. Die dadurch hervorgerufene Angstlichkeit kann wohl durch geduldige, verständige Arbeit beseitigt werden, jedoch nie durch schlechte Behandlung und grobe Hilfen. Das Pferd hat eine ausgesprochene Neigung zum **Herdentrieb**. Dieser läßt sich mit gutem Erfolg ausnutzen, z. B. beim Springen und im Gelände, wenn neue und gesteigerte Anforderungen den Gehorsam des alleingehenden Pferdes auf eine zu schwere Probe stellen würden. Erst allmählich wird und soll der Herdentrieb beseitigt werden.

Die **Gemütsstimmung** des Pferdes zeigt sich gewöhnlich im Auge, Ohr und den Schweifbewegungen. Willigkeit und Unwilligkeit, Aufmerksamkeit und Unaufmerksamkeit äußern sich besonders augenfällig im Spiel der Ohren. Der Reiter muß diese Zeichensprache verstehen lernen, um gegebenenfalls dem Pferde zuvorkommen zu können.

Das ungerittene Pferd kann den Zweck der **Hilfen** nur in den wenigen Fällen begreifen, wo diese **mechanisch zwingend** wirken (Vorhandwendung). Zieht der Reiter z. B. am rechten Zügel, so zwingt er damit das Pferd, den Kopf rechts zu drehen. Es begreift bald, daß es auf diese Hilfe rechts wenden soll. Verlegt der Reiter gleichzeitig sein Gewicht nach rechts, so gibt er dem Pferde rein mechanisch den Antrieb, nach rechts abzubiegen.

In allen anderen Fällen muß der Zweck der Hilfen gelehrt werden. Z. B. muß die junge Remonte erst lernen, auf den Schenkeldruck vorwärts zu gehen. Um ihr dies begreiflich zu machen, läßt der Reiter die Gerte anfangs an der Schulter wirken und zwar nur so lange, bis die Remonte vorwärts geht. Das wird wiederholt, bis sich das Pferd eingepägt hat: Gertenhilfe heißt vorwärts. Später verbindet der Reiter die Gertenhilfe hinter dem Schenkel mit gleichzeitigem Schenkeldruck, also auch wieder den Begriff der Vorwärtsbewegung. Hat das Pferd dies verstanden, so ist die Gerte überflüssig. Eine willig ausgeführte Übung ist stets mit Loben zu beenden. Wird z. B. dem Pferde nach dem Herausgehen aus dem Gliede oder dem Springen an der Hand die Futterschwinge

hingehalten, so wird es in Zukunft diese Übung willig und gehorsam ausführen.

Durch **Belohnung** wird der an sich gute Wille weiter angespornt. Nach überstandener Schwierigkeit wirkt sie ermunternd, auf unruhige und ängstliche Pferde beruhigend, verbunden mit der menschlichen Stimme steigert sie die Wirkung wesentlich. Die Belohnung muß aber **im richtigen Augenblick** erfolgen und nur dann, wenn sie **wirklich am Platze ist**. Als Überredungsmittel bei offensichtlich unwilligen Pferden darf sie niemals angewendet werden. Das Nachgeben mit der Hand ist die beste Art der Belohnung. Denn gerade in dem Augenblick, wo das Pferd nachgibt, kann ihm der Reiter die Arbeit erleichtern. Der Grad der Belohnung kann von einem leichten Öffnen der Hand bis zur vollständigen Zügelfreiheit, im Klopfen am Halse, in einer Ruhepause, oder Abfassen bis zum Einrücken in den Stall gesteigert werden.

Besonders wirksam ist die Verabreichung von Hafer und Zucker. Bei der mannigfachen Art von Belohnungen erzielt der Reiter mehr Erfolg durch Freigibigkeit als durch Sparsamkeit.

Eine **Strafe** muß einlegen, sobald das Pferd unwillig und widerspenstig ist, ohne daß der Reiter zuviel verlangt hat. Fügt sich das Pferd dem Willen des Reiters, so soll die sofortige Belohnung stärker wirken als das Unbehagen nach der Strafe. Hierdurch lernt das Pferd die Folgen des Nachgebens höher schätzen als die des Widerstandes, also den Sinn von Belohnung und Strafe unterscheiden.

**Bevor der Reiter straft**, soll er sich darüber klar sein, ob das Vergehen wirklich aus Widerspenstigkeit, aus Angst oder infolge unbestimmter oder gar fehlerhafter Hilfen erfolgte.

Ist eine Strafe am Platze, so soll sie **unmittelbar**, mit Ernst und Ruhe, niemals aufgereggt oder hitzig erteilt werden. **Strafen darf nur der Reiter, der sich selbst in der Gewalt hat**. Übertriebene Strafen stören das Vertrauen des Pferdes zum Reiter und haben leicht Stätigkeit zur Folge.

Sie müssen **bestimmt und mit Nachdruck** erteilt werden, nicht vorsichtig und zaghaft. In diesem Falle wird der Kampf zum Nachteil des Reiters verlängert.

**Kein Pferd darf einrücken, dessen Widerstand nicht, gegebenenfalls durch Reiterwechsel, beseitigt ist.**

Die Arbeit von mißtrauischen und widerspenstigen Pferden verlangt einen Reiter mit klarem Urteil, Ruhe und Geduld, gepaart mit einem festen Willen. Passiver Widerstand kann hierbei zweckmäßig sein. Hat das Pferd ohne Erfolg seine Kräfte verausgabt, so wird es sich unterwerfen. Hitzigkeit des Reiters oder unausgeglichene Hilfen vergrößern in der Regel den Widerstand.

Wie jede richtig ausgeführte Bewegung eine Belohnung zur Folge haben soll, so sollte auch **jede Reitstunde mit einer gut und ohne Anstrengung ausgeführten Übung**, nie mit einer schlechten oder mißglückten Leistung **beendet** werden.

Die körperliche und geistige Entwicklung des Pferdes muß stets den von der Natur vorgeschriebenen Gesetzen folgen.

Hohe Anforderungen können die Entwicklung weder beschleunigen noch die langsame, geduldige Arbeit ersetzen. Nur Geduld und planmäßige, verständige Steigerung der Anforderungen führt zu einem Fortschritt in der Ausbildung und zur Befestigung des Gehorsams.

Pläne